Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 1.— einschließlich des Trägerlohnes Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.25, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10 Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben · Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags Berliner Büro Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.60, im übrigen ist Preisliste Nr. 10 maßgebend · Rabattsätze nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 34 · Dienstag, 10. Februar 1942 · 90. Jahrgang

Neuer großer U-Boot-Erfolg

Acht Dampfer mit 50 500 BRT., davon 43 500 BRT. vor nordamerikanischer Küste, versenkt

Aus dem Führer-Hauptquartier, 10. Febr. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront erlitt der Gegner im Verlaufe der fortdauernden Kämpfe wiederum hohe blutige Verluste. Eigene Angriffsunternehmungen brachten örtliche Erfolge. Sechzehn feindliche Panzer wurden vernichtet. Die Luftwaffe unterstützte den Abwehrkampf des Heeres durch wirksamen Einsatz von Kampf- und Sturzkampfflugzeugen und bekämpfte mit guter Wirkung Schiffsziele in den Gewässern der östlichen Krim. Vor Leningrad blieben erneute und von starken Kräften geführte Ausbruchsversuche des Feindes erfolglos. Artillerie des Heeres beschoß kriegswichtige Ziele bei Kronstadt mit guter Wirkung.

Bei der erfolgreichen Abwehr schwerster Massenangriffe des Gegners zeichneten sich die Württembergische 25. motorisierte Infanterie-Division und die Flandrische Legion besonders aus.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote im Atlantik acht feindliche Handelsschiffe mit zusammen 50 500 BRT. und eine Korvette. Ein weiterer größerer Dampfer wurde durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Von diesen Schiffen wurden sechs mit 43 500 BRT. vor der nordamerikanischen Küste versenkt.

In Nordafrika beiderseitige Aufklärungstätigkeit. Deutsche Kampf- und Sturzkampfstaffeln bombardierten unter starkem Jagdschutz Flugplätze, Kraftfahrzeugkolonnen und Materiallager des Feindes in der Marmarica und in Nord-Ägypten. In Luftkämpfen wurden in diesem Raum drei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Westlich Maria Matruh griff ein deutscher Kampffliegerverband im östlichen Mittelmeer einen stark gesicherten britischen Geleitzug mit besonderem Erfolg an. Hierbei wurden ein leichter Kreuzer, ein Zerstörer und zwei große Transporter durch Bombenvolltreffer so schwer beschädigt, daß mit der Vernichtung eines Teiles dieser Schiffe gerechnet werden kann.

Flugplätze und andere militärische Anlagen der Insel Malta wurden bei Tag und Nacht mit Bomben belegt.

Bei der Abwehr von Angriffsversuchen der britischen Luftwaffe in der Deutschen Bucht schoß Oberfeldwebel Lüth innerhalb einer Stunde drei feindliche Bomber ab und erhöhte damit die Zahl seiner Luftsiege auf 29.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 9. Febr. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Wilhelm von Malachowski, Batteriechef in einer Sturmgeschützabteilung.

Auf Vorschlag des Reichsmarschalls verlieh der Führer das Ritterkreuz an Oberleutnant Johann Waldhauser, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader.

Nur noch 14 Kilometer von Singapur-Stadt entfernt

Immer neue Landungen japanischer Streitkräfte auf Singapur — Erbitterte Kämpfe um den Kriegshafen Seletar — Auch der Angriff auf die Hauptbefestigungslinie hat begonnen

Tokio, 10. Febr. (Funkmeldung.) Die am Freitagvormittag vorliegenden letzten Berichte von der Singapur-Front zeigen, daß die Japaner seit Montag an den verschiedensten Stellen der Inselfestung unausgesetzt Truppenlandungen vornehmen und Nachschub durchführen. Die Stoßtruppe konnten inzwischen an fast allen Kampfabschnitten neue Geländegewinne erzielen. Inzwischen eingegangene Berichte bestätigen die Eroberung des Flugplatzes Tengah, der am Montagmittag kurz nach 1 Uhr nach hartem Kampf von den Japanern besetzt werden konnte. Nun hier stehen die japanischen Kräfte in südöstlicher Richtung auf die Stadt Singapur zu vor. Sie sind zurzeit nur noch etwa 14 Kilometer von der Stadt entfernt.

Die Hauptkampflinie erstreckt sich nunmehr vom Flugplatz Tengah in nordöstlicher Richtung bis zur Gegend des Kriegshafens Selatar. Vor allem um diesen Hafen spielen sich äußerst erbitterte Kämpfe ab. Von seinen 39 großen Öltanks stehen bereits 28 in Brand und hüllen diesen Kampfabschnitt in riesige schwarzgelbe Rauchwolken ein. Fortgesetzt sind schwerste Explosionen hörbar. Die Tankanlagen am Kriegshafen konnten etwa 300 000 Tonnen Öl aufnehmen.

Wie aus weiteren Berichten von der Front hervorgeht, haben die Kämpfe um die dortige Hauptbefestigungslinie des Feindes begonnen. Es kann kein Zweifel bestehen, daß diese Kämpfe auf beiden Seiten mit größter Erbitterung und Heftigkeit geführt werden. Immer wieder kommt es zu Nahkämpfen mit Handgranaten und dem Bajonett.

Feindliche Bunkerstellungen, vor allem südwestlich und südöstlich des Brückenweges wurden, wie schon kurz gemeldet, von den Japanern im Sturm mit Handgranaten und Flammenwerfern genommen, ebenso Verteidigungsanlagen des Gegners, die noch in der letzten Woche in fieberhafter Arbeit im Nordwestteil der Insel errichtet worden waren.

✦

as. Mit der Landung der Japaner auf der Insel Singapur hat der Endkampf um diesen britischen Stützpunkt, den man früher gern als das Gibraltar des Ostens bezeichnete, begonnen und zwar genau zwei Monate nach dem Kriegsbeginn und am 123. Jahrestag der Gründung Singapurs. Nach den jetzt vorliegenden Meldungen erfolgte die Landung der Japaner nach einem sehr schweren Bombardement der britischen Befestigungen durch die japanische Artillerie. Ziemlich gleichzeitig wurden die japanischen Landungsmanöver in einer sehr finsteren Nacht an zwei Stellen durchgeführt, wobei der Schwerpunkt offenbar bei den Landungsoperationen im Nordwesten der Insel lag. Das Übersetzen über die Straße von Johore vollzog sich in kleinen Booten, die auf dem Landweg über die Malayen-Halbinsel bis zur Straße von Johore herangebracht worden waren. Das Landungsgebiet im Nordwesten der Insel besteht zum großen Teil aus sumpfigem Mangrosen-Dickicht, das dann in eine Art Dschungel und an anderer Stelle in Gummiplantagen übergeht. Die Japaner haben sich auch hier wieder als Meister des Dschungelkrieges erwiesen. Australische Truppen, die zur Verteidigung eingesetzt waren, wurden von den Japanern, die plötzlich in der Flanke und im Rücken des Verteidigers auftauchten, geworfen. Der Widerstand wurde verhältnismäßig schnell gebrochen, auch die Landung hatte sich reibungslos vollzogen, doch verstärkte sich beim weiteren Vordringen der Japaner der Widerstand der Briten, die auf der Insel über gut ausgebaute Verteidigungsstellungen verfügen. Das Schwergewicht der Verteidigung liegt dabei, da die Briten mit einem Angriff von der See her rechneten, im Süden und im Osten der Insel. Inzwischen sollen aber auch Häuser und Kasernen zur Verteidigung eingerichtet worden sein. Japanische Meldungen besagen denn auch, daß man auf einen starken Widerstand gefaßt ist. Die Zahl der britischen Verteidiger wird in den letzten Meldungen auf 20 000 beziffert, doch gehen die Schätzungen auseinander. Angaben über die Zahl der gelandeten Japaner liegen bisher von seiner Seite vor. Die Insel, um die nun der Kampf geht, ist insgesamt 526 Quadratkilometer groß. Das entspricht etwa der Größe der Ostsee-Insel Bornholm (587 Quadratkilometer) und etwas weniger als der Hälfte Rügens (926 Quadratkilometer).

Die japanischen Truppen, die jetzt im Begriff stehen, Singapur zu erobern und die bereits auf der Malayen-Halbinsel die Engländer vernichtend schlugen, stehen unter dem Oberbefehl des Generals Yamashita, der im Vorjahr Deutschland besuchte und damals eine längere Studienreise unternahm. Der jetzt 57jährige Oberbefehlshaber zeichnete sich bereits im China-Konflikt aus, er war vor seiner Europareise u. a. Generalinspekteur der japanischen Heeresluftwaffe. Er ist Mitglied des Obersten Kriegsrates.

Kennzeichnend dafür, wie man von englischer Seite die Lage beurteilt, ist eine Meldung des „Exchange Telegraph", die besagt, die Flottenbasis an der Nordküste von Singapur ist aufgelöst worden. Die Öltanks und alles wertvolle Material wurden entweder abtransportiert oder unbrauchbar gemacht. Generalleutnant Percival erklärte, Singapur ist keine Flottenbasis mehr, sondern lediglich eine belagerte Garnison, die sich bis zum äußersten verteidigen werde. Die See- und Luftaktionen könnten wirksamer von Stützpunkten außerhalb Singapurs durchgeführt werden. Das ist eine echt englische Erklärung, die nur die Frage offen läßt, warum man denn eigentlich, wenn die Luft- und Seeoperationen besser von anderen Stellen durchgeführt werden können, Millionen in den Ausbau Singapurs hineinsteckte.

England verliert die Blockadeschlacht

Von Korvettenkapitän Dr. H. H. Ambrosius

Die großen Erfolge deutscher U-Boote an der nordamerikanischen Küste und die Tatsache, daß bis jetzt über 15 Millionen BRT. England dienstbarer Schiffsraumes versenkt worden sind, lenken die Aufmerksamkeit wieder auf den Stand und die Aussichten der Atlantikschlacht. Korvettenkapitän Dr. H. H. Ambrosius schreibt darüber in der bedeutungsvollen Darstellung „Die Schlacht im Atlantik" (Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg) u. a.:

Es erklärte der amerikanische Marineminister Knox am 30. Juni 1941 auf einer Konferenz der Staatsgouverneure in Boston, daß gegenwärtig dreimal so viel versenkt würde, wie England bauen, und zweimal so viel, wie der englisch-amerikanische Schiffbau leisten könne.

Für das Jahr 1942 sollen, so behauptet jedenfalls die englisch-amerikanische Propaganda, die Verhältnisse für England günstiger werden. Auch das trifft nicht zu. Denn unterstellt man einmal die theoretische Möglichkeit, daß das USA.-Schiffbauprogramm 1942 das des Weltkrieges noch übersteigt, auf insgesamt etwa 3,5 Millionen BRT. gebracht werden kann, und daß diese Tonnage ohne Abzüge für den eigenen zusätzlichen Bedarf der USA. an England geliefert wird, daß es andererseits den Engländern gelingt, trotz der dauernden deutschen Luftangriffe noch 1 Million BRT. zu bauen, so sind mit diesen rund 4,5 Millionen BRT. doch nur wenig mehr Neubauten fertiggestellt, als durch deutsche und italienische Kriegsmaßnahmen Schiffe innerhalb des ersten Halbjahres 1941 versenkt worden sind. Also selbst für den Fall, daß man auf der einen Seite das Erreichen der denkbaren Höchstleistungen und auf der anderen Seite keine Steigerung des deutschen U-Boot- und Flugzeugprogramms und damit nur ein Gleichbleiben der Versenkungserfolge unterstellt, wäre das Versenkungstempo noch immer doppelt so groß als das Bautempo von 1942.

Inzwischen haben auch die Versenkungsergebnisse der Sommermonate 1941 bewiesen, daß die Überlegenheit der deutschen Handelsbekämpfung über den britischen Handelsschutz zu einer stetigen, die Neubauten weit übersteigenden Verringerung des britischen Tonnagebestandes führte. Es ist selbstverständlich, daß sich die Kurve der monatlichen Versenkungsziffern nicht in einer ununterbrochenen aufsteigenden Linie abzeichnet, sondern gelegentlich zurückfällt. Wichtig ist allein, daß die Punkte dieser Kurve über denen der Neubaukurve des Gegners bleiben, wobei der Katastrophenpunkt um so schneller erreicht sein wird, je steiler die Versenkungskurve im Verhältnis zur Neubaukurve des Gegners ansteigt. Selbst mit einem niedrigen Versenkungsergebnis wie dem des Monats Juli 1941 aber übertrifft die von uns versenkte die vom Engländer ergänzte Tonnage noch bedeutend.

Tatsächlich haben die Versenkungsergebnisse der Sommermonate 1941 den Krisenzustand, in dem sich England seit dem Ausgang des Frühjahrs bereits befand, trotz aller englischen Anstrengungen noch wesentlich verschärft. Man kann annehmen, daß Ende August 1941 die England für die Versorgung des Mutterlandes zur Verfügung stehende Tonnage auf etwa 10 Millionen BRT. zurückgegangen war. Damit

Generalbauinspektor Speer Nachfolger Dr. Todts

Vom Führer in drei wichtige Ämter berufen

Berlin, 9. Febr. Amtlich wird bekanntgegeben: Durch den tödlichen Unfall des Reichsministers Dr. Todt hat das Großdeutsche Reich einen schweren Verlust erlitten. Dr. Todt vereinigte in seiner Person die Ämter des Reichsministers für Bewaffnung und Munition, des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen und des Generalinspektors für Wasser und Energie.

✦

Diese drei Ämter hat der Führer nunmehr dem Generalinspektor für die Reichshauptstadt, Dipl.-Ing. Prof. Albert Speer, unter Beibehaltung seines bisherigen Amtes, übertragen.

✦

wt. Professor Albert Speer wurde der Öffentlichkeit als Gestalter der Monumentalbauten der NSDAP. bekannt. Die gewaltigen Anlagen des Reichsparteitaggeländes in Nürnberg, die nach seinen Plänen und unter seiner Bauleitung entstanden, warfen nicht nur künstlerische Probleme, die er vorbildlich meisterte, auf, sondern erforderten technische und organisatorische Fähigkeiten, die in diesem Maß nur wenigen gegeben sind. Noch mehr gilt das für die baulische Umgestaltung der Reichshauptstadt, die ihm der Führer übertrug. Professor Speer, der aufs engste mit Dr. Todt zusammenarbeitete, hat sich schon im Frieden als Organisator ersten Ranges bewährt und vertraut somit über das Rüstzeug, das er zur Bewältigung der großen Aufgaben, die ihm der Führer anvertraute, nötig hat.

Albert Speer wurde am 19. März 1905 in Mannheim geboren. Er absolvierte die dortige Oberrealschule und besuchte die Hochschulen in Karlsruhe, München und Berlin, wo er nach Ablegung der Diplomprüfung fünf Jahre als Assistent an der Technischen Hochschule wirkte und sich dann als Privatarchitekt niederließ. 1932 entstand unter seiner Leitung der Umbau des Berliner Gauhauses der NSDAP., 1933 folgte der Umbau und die Einrichtung des Hauses für das Reichspropagandaministerium. Entwurf und Ausgestaltung der provisorischen Aufbauten zum Reichsparteitaggelände in Nürnberg und verschiedene Umbauten in der Reichskanzlei. In den Jahren 1934 bis 1937 widmete sich Prof. Speer in erster Linie dem Ausbau des Nürnberger Parteitaggeländes. In diese Zeit fiel noch der Umbau der deutschen Botschaft in London, der Bau des „Deutschen Hauses" auf der Pariser Weltausstellung und die Erweiterung des Reichskanzleigebäudes in der Wilhelmstraße. Als Amtsleiter für die künstlerische Gestaltung von Großkundgebungen in der Reichspropagandaleitung übernahm Prof. Speer Entwurf und Ausgestaltung der Bauten zum Tag der Nationalen Arbeit im Tempelhofer Feld in Berlin, der Reichsparteitage, sowie der Kundgebungen zum Erntedanktag auf dem Bückeberg. Am 30. Januar 1937 ernannte der Führer Albert Speer zum Generalbauinspektor der Reichshauptstadt. Zur gleichen Zeit wurde er mit dem Erweiterungsbau der Reichskanzlei, der in neun Monaten fertiggestellt war, beauftragt. Nach Ausbruch des Krieges widmete er sich den Neu- und Erweiterungsbauten von Rüstungsbetrieben der Luftwaffe, wie auch der Kriegsmarine und des Heeres. Zu weiteren wichtigen Kriegsaufgaben Speers trat u. a. die Schaffung der Transportstandarte „Speer", zu der vor kurzem noch die Transportflotte „Speer" hinzukam.

Absage Asiens an die plutokratischen Unterdrücker

Mißer Kerr bettelt um gut Wetter bei den Indern

wt. Briten und US.-Amerikaner geben sich verzweifelte Mühe, die ostasiatischen Völker bei der Stange zu halten. Mit Geld und Lügen suchen sie die Erkenntnis, wo die wahren Freunde Asiens stehen, zu verdunkeln. Die gleichen Leute, die Jahrhunderte hindurch das chinesische Volk ausbeuteten, die ihm das Opiumgift aufzwangen, nur um den eigenen Geldbeutel zu füllen, spielen sich nun als Vorkämpfer für die Freiheit Chinas auf. Roosevelt, der sich wieder einmal in dieser Pose gefiel, richtete eine Botschaft an Tschiangkaischek, in der er die Hoffnung aussprach, daß die 500-Millionen-Dollar-Anleihe für Tschungking eine nachdrückliche Hilfe darstelle. Dabei weiß er ganz genau, daß das Geld den Tschungking-Chinesen gar nichts nützen kann, da sämtliche Zufahrtswege, die Burmastraße eingerechnet, blockiert sind. Roosevelts Hilfe ist eine leere Geste, für die sich Tschiangkaischek nichts kaufen kann.

Der neue britische Botschafter in Moskau, der sich über Indien nach der Sowjetunion begibt, benutzte die Gelegenheit, um über den Sender Kalkutta auf die Inder einzureden. Er möchte sie glauben machen, daß ihre nationale Existenz durch den japanischen Vormarsch gefährdet werde. „Wenn ich Inder wäre", so rief dieser übersatte Plutokrat den ausgehungerten, unter dem brittischen Imperialismus nur noch vegetierenden Eingeborenen zu, „würde ich alle Vorbereitungen treffen, um für einen Angriff bereit zu sein. Ich würde keine Zeit verlieren, Pläne zur Verteidigung Indiens bis ins kleinste auszuarbeiten." Außer einigen, von London ausgehaltenen Maharadschas wird Sir Clark Kerr kaum Beifall geerntet haben. Auch sein Hinweis auf den tapferen Kampf der Tschungking-Chinesen konnte keine Begeisterung für den britischen Krieg erwecken. Es gehört schon typisch englische Frechheit dazu, ein vergewaltigtes Volk zum Kampf für die eigenen Unterdrücker aufzurufen. Auch mit detartigen Hetzreden läßt sich die immer stärker um sich greifende Passivität der Inder, über die die Briten klagen, nicht beheben. In Lahore kam es sogar zu Massendemonstrationen gegen die Tyrannen, die erst niedergeknüppelt werden konnten, als die britische Polizei über 200 indische Führer aus den Massen heraus verhaftet und ins Gefängnis geworfen hatte.

Die asiatischen Völker haben sich auf ihre eigene Art besonnen und wissen, daß ihr Recht nicht von landfremden Gangstern verwirklicht wird, mögen sie auch noch so viele Versprechungen im Augenblick der Not geben, sondern einzig von dem artverwandten Japan. In diesem Zeichen stand eine Massendemonstration in Bangkok, an der Tausende von Thaländern, Chinesen, Indern und Burmesen teilnahmen. Sie forderten die Neuordnung des ostasiatischen Raumes im Sinne der japanischen Pläne und die kompromißlose Durchführung des Krieges gegen England und Amerika.

haben die Erfolge der deutschen Handelskriegsführung bereits nach zweijähriger Kriegsdauer das Absinken der englischen Tonnage auf einen Stand herbeigeführt, bei dem selbst der kriegsmäßig ausgenutzte Tonnagebestand unter den kriegsmäßig eingeschränkten Tonnagebedarf absuinken beginnt. Denn man kann damit rechnen, daß der kriegsnotwendige Mindestbedarf Englands an Transportraum bei 10 bis 10,5 Millionen BRT. liegt. Hier liegt für England der Gefahrenpunkt, bei dessen Unterschreiten es immer weniger in der Lage sein wird, die kriegsnotwendige Zufuhr von Rohstoffen, Lebensmitteln und Kriegsmaterial sicherzustellen, gleichzeitig aber genügend Schiffsraum für militärische Zwecke einsetzen zu können. Je weiter die englische Tonnage unter diesen Bestand absinkt, desto mehr muß — im verein mit anderen kriegsentscheidenden Faktoren — die Tonnagelage England dazu bringen, den immer aussichtsloser werdenden Kampf abzubrechen.

Nach alledem bleibt man im Rahmen nüchtern-sachlicher Lagebeurteilung, wenn man feststellt, daß die Erfolge der deutschen Handelskriegsführung England bereits zum Ausgang dieses Frühjahrs an einen Kriteupunkt gebracht haben, daß die seitherigen Verluste im Handelskrieg bereits zu einer akuten Gefahrenlage geführt haben, und daß die Stetigkeit der deutschen Versenkungsergebnisse England früher oder später einmal der Katastrophe zutreiben muß, vor der es bereits 1917 unter erheblich günstigeren Bedingungen gestanden hat. Aus einer objektiven Würdigung der gesamten Seekriegslage, insbesondere aus dem Vorhandensein günstiger seestrategischer Positionen, aus dem Anwachsen der Deutschland zur Verfügung stehenden Seekampfmittel, wie aus der Überlegenheit seiner Angriffsgegenüber den feindlichen Abwehrwaffen kann man mit aller Sicherheit folgern, daß die deutsche Blockade im Endergebnis zu einer für England tödlichen Abriegelung vom Überseeverkehr führen muß. Den Katastrophenpunkt, bei dessen Unterschreiten ein Durchhalten auf längere Dauer unmöglich erscheint, wird man wohl bei einem Absinken der England zur Verfügung stehenden Handelstonnage auf etwa 7 bis 8 Millionen BRT. annehmen können. Wann er allerdings erreicht sein wird, darüber verbieten sich wegen der vielen unwägbaren Faktoren, die hierbei noch eine Rolle spielen, alle selbstsicheren Prognosen. England man imstande sein, diesen Katastrophenpunkt durch den Einsatz von Neubauten und durch ein weiteres Hineinzwinnen der letzten Weltreserven in englische Dienste für eine gewisse Zeit hinauszuschieben. Sicher aber ist, daß die Katastrophe einmal eintreten muß.

Der italienische Botschafter beim Heiligen Stuhl, Bernardo Attolico, der von 1935 bis 1940 Botschafter in Berlin war, ist am Montagvormittag im Alter von 63 Jahren gestorben. Graf Ciano übermittelte der Familie das Beileid des Duce.

In vielen englischen Fliegerhorsten geht man dazu über, regelmäßig Unterricht in deutscher Sprache zu erteilen. Die britischen Flugzeugbesatzungen hoffen davon Vorteile, wenn sie über deutschem Gebiet abgeschossen werden. Für die deutsche Luftabwehr jedenfalls ein Kompliment.

Mister Cripps hat es eilig mit dem Kriegsende

Wenn Plutokraten- und Bolsche wistenfreunde „human" werden

wt. Mister Cripps, der vor kurzem aus Moskau zurückkehrte und sehr stolz auf seine intimen Beziehungen zu Stalin ist, machte in einer Rede kein Hehl daraus, daß die sowjetischen Verluste schwer und der Verschleiß an Munition, Flugzeugen und Panzern sehr bedeutend sind. Er rief darum die Briten auf, Waffen aller Art, Rohstoffe und Lebensmittel nach der Sowjetunion zu senden. Im gleichen Atemzug gibt er zu, daß die englische Produktion noch nicht einmal den eigenen Bedürfnissen genügt, denn wäre das der Fall, so sammerte er, brauchten wir jetzt in Afrika nicht zurückzugehen. Also ein echt plutokratischer Phrasenschwall, bei dem praktisch für die Bolschewisten nichts herauskommt. Interessant ist jedoch, daß Cripps erklärt: „Wir müssen den Krieg gewinnen und zwar rasch, denn jede Stunde, die wir ihn verkürzen können, rettet Tausenden von unseren Soldaten das Leben." Das ist eine, für britische Hirne, völlig neue Einsicht. Doch die Erklärung für diese überraschende Wendung ist gar nicht so schwer zu finden, wie es auf den ersten Blick scheint. Solange nämlich die Insulaner fremde Hilfsvölker für sich verbluten lassen konnten, hatten sie Zeit. Ja, sie glaubten sogar, uns mit der Zeit schrecken zu können. Jetzt stellen sie fest, daß ihre eigene Stunde zu schlagen beginnt, daß sie ihr eigenes Blut, ganz gegen ihre Gewohnheit einsetzen müssen und da haben sie es plötzlich eilig. Immerhin erstaunlich, daß die Herren Plutokraten den Unterschied zwischen einem Krieg und einer Finanzaktion einmal kennen lernen, eine leise Ahnung von dem Leid, dem Elend und der Not bekommen, das sie mit ihrer verbrecherischen Hetze über die Welt gebracht haben. Wir sagen eine leise Ahnung, denn die Opfer des Krieges im eigenen Volke werden ja nicht von ihnen, sondern von der breiten Masse der Besitzlosen getragen. Hin und wieder haben denn auch die Geldsäcke das Gefühl, daß für den „gemeinen Mann" etwas getan werden müsse. So schrieb dieser Tage der Unterhausabgeordnete Sumner ofil in der Londoner Wochenzeitschrift „Fit Bits", daß die Frage der Kinderlandverschickung nach dem Kriege in großzügigster Weise in Angriff genommen werden solle. Dabei tat er so, als ob es sich um eine völlig neue Idee, plutokratisches Patent sozusagen, handele, um eines der sozialen Ziele, für das in diesem Krieg von England gekämpft werde. Schade, daß dieses Patent bereits die Warenmarke „Made in Germany" trägt, hat doch die NSV. diese Frage bereits vor dem Krieg in vorbildlichster Weise gelöst.

Wenn man im Land der Plutokraten auch keine sozialen Taten aufzuweisen vermag, so kann man wenigstens mit Rekorden dienen, um die wir sie nicht beneiden. Bezeichnet doch eine britenfreundliche schwedische Zeitung das heutige England als ein Paradies der Schieber und Schleichhändler. Diese Schleichhändler beziehen ihre Waren von Diebes- und Hehlerbanden, die über umfangreiche Verteilungseinrichtungen verfügen. Auf den vier großen Eisenbahngesellschaften wurden im Jahre 1941 Güter im Werte von einer Million Pfund gestohlen. Die Diebstähle liegen teilweise bis zu 400 Prozent. Es kommt oft vor, daß ganze Lastkraftwagen vollbeladen mit Zigaretten, Fleisch usw., einfach verschwinden. Auch die Viehdiebstähle haben sich vervielfacht, so daß die Landwirte auf den Weiden und in den Ställen Wachen einrichten mußten. Die Bewohner der Slums versuchen also, es ihren plutokratischen Herren gleich zu tun. Nur daß man ihr Tun als Diebstahl und das der Geldbarone als „Geschäfte" bezeichnet.

Ritterkreuzträger Heinrich Stenzel gefallen

Berlin, 9. Febr. **Im Kampf gegen den Bolschewismus fiel bei den schweren Abwehrkämpfen im nördlichen Abschnitt der Ostfront Ritterkreuzträger Oberleutnant Heinrich Stenzel, Chef einer Radfahrschwadron.**

An der Spitze seiner Schwadron gab er sein tapferes und mutiges Leben in dem harten Kampf, in dem er nur ein Ziel vor Augen sah, den Sieg. Von seinen Soldaten verehrt, war er ihnen immer ein Führer und Vorkämpfer, ein leuchtendes Vorbild bei zahlreichen Stoß- und Spähtruppunternehmungen, das sie auch in schweren Stunden mit Sieges zuversicht bestärkte. Seit Beginn des Ostfeldzuges kämpften sie unter seiner Führung mit großem Angriffsschwung und Draufgängertum und vollbrachten entscheidende Leistungen.

Die „Normandie" in Flammen

Stockholm, 10. Febr. (Funkmeldung.) Auf dem von Roosevelt geraubten französischen Riesendampfer „Normandie", der den Namen „Lafayette" erhalten hatte und in einen Flugzeugträger umgebaut werden sollte, ist im Hafen von New York ein Großfeuer entstanden.

Etwa 2200 Arbeiter und Wachmannschaften befanden sich bei Ausbruch des Brandes an Bord. Der größte Teil von ihnen soll sich haben retten können. Nach Reuter-Meldungen ist das Schiff zu einem beträchtlichen Teil ausgebrannt, auch habe es schließlich leichte Schlagseite gezeigt.

Die „Normandie" gehörte der Companie Generale Transatlantique in Le Havre. Sie war 1934 vom Stapel gelaufen. Mit 83 423 BRT. war sie das zweitgrößte Schiff der Welt. 1935 Fahrgästen bot sie Unterkunft. Ihre Geschwindigkeit betrug 28,5 Knoten.

Nach weiteren Meldungen aus New York hat sich die „Normandie" am Dienstag früh um 6.45 Uhr dortiger Zeit auf die Seite gelegt. Diese Tatsache läßt wohl keinen Zweifel mehr darüber zu, daß das Schiff endgültig verloren ist.

In einer Stunde 3 Briten-Bomber abgeschossen

Berlin, 9. Febr. Bei den Luftkämpfen in der Deutschen Bucht am 7. Februar, bei denen aus einem Verband britischer Bomber etwa ein Drittel herausgeschossen wurde, seichnete sich durch besonderen Schneid ein Oberfeldwebel in einem Jagdgeschwader aus. — Es gelang ihm, innerhalb einer Stunde allein drei feindliche Bomber vom Muster Hampton-Hertford abzuschießen. Nach kurzem Angriff brachte er den ersten Bomber zum Absturz in das Meer. Sieben Minuten später mußte ein zweites Flugzeug auf dem Eise notlanden, nachdem es von dem Oberfeldwebel aus das hartnäckigste verfolgt und mehrfach mit gutgezielten Feuerstößen getroffen worden war. Drei Mann der Besatzung dieses britischen Bombers konnten sich retten und gerieten in Gefangenschaft. Kurze Zeit später fiel dem Draufgängertum des schneidigen deutschen Jagdfliegers das dritte britische Flugzeug zum Opfer. Trotz verzweifelter Gegenwehr stürzte es nach kurzem Feuerwechsel ins Meer und verlank innerhalb weniger Minuten.

Der portugiesische Staatspräsident Carmona wurde zum Präsidenten wiedergewählt. Rund 90 Prozent der Wahlberechtigten hatte sich an der Abstimmung beteiligt.

Rangun bereits von den Briten evakuiert

Japanische Fortschritte auf allen Kriegsschauplätzen

wt. Während das Interesse der Welt sich vor allem dem Kampf um Singapur zuwendet, machen die japanischen Operationen auch auf den übrigen Kriegsschauplätzen gute Fortschritte. Zum erstenmal wird von amtlicher britischer Seite zugegeben, daß Rangun, die Hauptstadt Burmas, bereits evakuiert worden ist. Der Gouverneur begründet diese Maßnahme mit der Ausrede, Rangun sei gegen Luftangriffe schwer zu verteidigen. Deshalb seien die weniger wichtigen Teile der Bevölkerung auf gesicherte Gegenden verteilt worden. Man habe auch „gewisse Regierungsämter" aus Rangun ausquartiert. Diese Formulierung soll den Anschein erwecken, als ob es den „humanen" Briten nur darum gehe, unnötige Opfer feindlicher Luftangriffe zu vermeiden. Tatsächlich aber entschloß man sich zur Evakuierung, weil man mit der Einnahme Ranguns durch die Japaner in absehbarer Zeit rechnet.

Am Westufer des Salwinflusses in Burma wurde eine größere britische Streitmacht durch einen schlagartig einsetzenden japanischen Luftangriff vernichtet. Auch der Hafen von Martaban, gegenüber dem von den Japanern besetzten Mulmein, lag unter schwerem Bombenhagel. Die Kajanlagen wurden stark beschädigt und zwei Frachtdampfer versenkt. Ein mit Truppen beladener Zug wurde völlig zerstört.

Über die Kämpfe auf der Philippinen-Insel Luzon lagen seit längerer Zeit keine näheren Einzelheiten vor. Nun meldet „Tokio Nitschi Nitschi", daß die japanische Luftwaffe am Samstag die feindlichen Stellungen auf der Halbinsel Bataan mit größeren Geschwadern angriff. Dabei wurden zahlreiche Panzer, Lastwagen und Munitionslager zerstört und 15 feindliche Batterien außer Gefecht gesetzt.

Die Angriffe der japanischen Geschwader auf Java bezwecken die Ausschaltung der Feindbasen, die vom Gegner für seine Guerilla-Kriegführung benutzt werden könnten. Gleichzeitig stellen diese Angriffe eine schwere Bedrohung für die feindlichen Verbindungen dar, die von Australien über Niederländisch-Indien nach Singapur führen. Nachdem im Gebiet der Makassar-Straße, der Molukken-See, der Flores-See und der Banda-See ein feindlicher Stützpunkt nach dem anderen zerstört wurde, richten die Japaner nun ihre Hauptaktivität gegen die Java-See, wo sie, wie man in Tokio betont, sich bereits „heimisch" fühlen. Eine große Bedeutung kommt in diesem Gebiet dem Flugplatz Dimbaran auf Bali zu, der auf halbem Weg zwischen Singapur und dem australischen Hafen Port Darwin liegt.

Nördlich von Batavia wurde ein großer Frachtdampfer von der japanischen Marineluftwaffe versenkt.

Wachsende Empörung über das Tanger-Verbrechen

Die trüben Hintergründe einer britischen Schmuggelaffaire in Spanien

wt. Die Empörung über das feige britische Verbrechen von Tanger hat ganz Spanien erfaßt. Das offiziöse Blatt „Espana" wendet sich „gegen die verächtlichen, unwürdige, politische und agitatorische Tätigkeit Englands in Tanger" und erklärt, es könne nicht geduldet werden, daß Elemente einer kriegführenden Nation aus Tanger ein „Schlachtfeld von Gangstern" machten. Die Bevölkerung erwarte von den Behörden strenge Maßnahmen gegen die Störer der Ordnung.

Während die Untersuchung einwandfrei ergab, daß die Bombe, die so viele Opfer forderte, sich in dem, kurz vor der Explosion aus Gibraltar eingetroffenen britischen Diplomatengepäck befand, behauptet der englische Generalkonsul in Tanger, daß das Unglück auf „Agenten der Achsenmächte" zurückzuführen sei. Er ergänzt sich auch noch, gegen die antibritischen Protestkundgebungen der Bevölkerung Verwahrung einzulegen. Diese Verdrehungen finden aber nirgends Glauben. Das beweisen u. a. die türkischen Pressestimmen, die auf die überraschende Ähnlichkeit zwischen dem Attentat in Tanger und dem Sprengstoffunglück im Peralast-Hotel in Konstantinopel hinweisen, wo eine Höllenmaschine im Gepäck des britischen Gesandten in Sofia explodierte. Die Verbrecher sind erkannt und die dummdreisten Ablenkungsmanöver sind nur ein Ausdruck ihres schlechten Gewissens.

Bezeichnend für die Umtriebe, die sich die Briten in Spanien glauben leisten zu können, ist die Aufdeckung eines umfangreichen britischen Schmuggelgeschäftes. Es ist allgemein bekannt, daß Spanien unter Ernährungsschwierigkeiten leidet. Die englische Propaganda ist nun darauf abgestellt, Deutschland für diese Not verantwortlich zu machen. Um für ihre Hetze die Voraussetzungen noch zu verbessern, kauften die Briten für verlockende Preise Schweine herdenweise auf und trieben sie über die Grenze nach Portugal, wo sie geschlachtet und nach England verschickt wurden. Sie entzogen also dem darbenden spanischen Volk dringend notwendige Lebensmittel, um dann General Franco, Deutschland und die Achse für die weitere Verschlechterung der Lage verantwortlich machen zu können. In diesen Machenschaften offenbart sich eine Gesinnung, die nur einem Gangster ansteht.

Die Wasser der Villa d'Este

Beim Liszt-Vortrag einer jungen Pianistin eingefallen

Die Hitze eines Julitabends brütete über Tivoli, der Stadt und den Gärten der Villa d'Este. Die Glocken der nahen Franziskanerkirche machten ein träges Gedimmel, und selbst der „Blinde Bettler auf den Stufen hatte seine klägliche Litanei „un soldo, per carita!" eingestellt.

Aber in der kleinen Kapelle des Schlosses war es kühl und dämmerig. Kein Strahl der Sonne drang durch die sorgfältig geschlossenen Fensterläden. Ein paar geweihte Kerzen, auf die Zacken eines eisernen Gestells gespießt, verbreiteten einen süßen, weihrauchartigen Wachsgeruch und gewährten dem am Beichtstuhl knienden Mann im langen Silberhaar, der ganz in sein Gebetbuch vertieft war, genügend Licht. Sein von Erfahrung und Enttäuschungen zerfurchter, mit grotesken Warzen bedeckter Kopf beugte sich weit vor, als sein Zeigefinger auf einem Spruch ruhen blieb: „Sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt".

Franz Liszt bekreuzigte sich und öffnete die Tür, die zu dem von mächtigen Säulen getragenen Balkon führte. Hoch aufgerichtet schaute er der Sonne nach, die mitten in die Zypressenalleen des Gartens als Flammenkugel hinabzufallen schien. Es war, als ob sich die weite Campagna in einem Purpurbrand entzündete.

Ein kühlender Abendwind lief die schwarze Soutane des Abbé Liszt flattern, und fächelte seine heiße Stirn. Mochte der Wind wehen oder nicht. Im Herzen war Ruhe, seit Liszt hier die Weihen empfangen hatte. Eine weihe, blaugeäderte an das Segnen gewöhnte Hand hatte ihn vom Leben geschieden, die Hand des Kardinals Gustav Adolf von Hohenlohe-Schillingsfürst. Dieser besaß ein diplomatisch nachsichtiges Lächeln für die Neigung zur Fürstin Carolyne von Sayn-Wittgenstein. Denn seinem Bemühungen war es im letzten Augenblick gelungen zu verhindern, daß die Fürstin, seine nahe Verwandte, eine gewöhnliche Frau Liszt wurde.

Der Meister erinnerte sich an alle Einzelheiten seiner Beziehungen zu dieser Frau, die seine einzige wahrhaft große Liebe gewesen war. An seinem fünfzigsten Geburtstage sollte in Rom die Trauung stattfinden. Die barockliche San Carlo am Corso war bereits mit üppigem Blumenschmuck geziert. Am Vorabend besprach Liszt die Einzelheiten der Feier mit der Fürstin. Sie, die einst in Kiew anläßlich Violin, deren erotische Häßlichkeit einst den großen Pianisten fasziniert hatte, lag wie gewöhnlich auf ihrem mit einem Eisbärfell bedeckten Ruhebett, ganz in die blauen Wolken ihrer Habannazigarre gehüllt. Da klopfte es zu später Stunde an die Türe.

Ein Monsignore des Vatikans trat mit verstörtem Gesicht ein und erklärte, Seine Heiligkeit, Papst Pius IX. habe erneut Bedenken gegen die Eheschließung geäußert und deshalb die Akten nochmals eingefordert. Carolyne hatte auf diesen Wink des Himmels hin freiwillig verzichtet. Sie zog sich in klösterliche Einsamkeit zurück, um Liszt trat zum geistlichen Stand über. So kam es, daß er die Frau, die bereits seit Jahren sein Weib war, nicht zu seiner rechtmäßigen Gattin machen konnte.

Das alles lag nun weit hinter ihm. Liszt genoß, als er durch den Garten abwärts schritt, die köstliche Stimmung der blauen Stunde. Ein Fürst der Spätrenaissance Ippolito d'Este, der Sohn der Lucrezia Borgia, hatte Garten und Schloß angelegt. Das verruchte Geschlecht Alexanders VI. war in seinen Verbrechen ebenso groß gewesen wie in seiner schöpferischen Kunstbegeisterung. In den Jahrhunderten waren diese Zypressen zu knorrigen Riesen geworden. Wie schwarze Flammen loderten ihre spitzen Umrisse in den blutigen Abendhimmel. Weiße Statuen leuchteten gespenstisch aus der Wildnis der Rosenhecken. Oft mußte der Künstler die Zweige zurückbiegen, die ihm ins Gesicht schlugen. Abwärts ging es auf großen Stufen, die ein Barockmeister angelegt hatte. In langen Reihen warfen zierliche Fontänen, im ganzen über 200, ihren Silberstaub in die Luft. Dazwischen rasten Wasserfäden durch das taudeperlte Grün hinab, ergossen sich mit rastlosem Geplauder in zerbröckelnde, moosüberzogene Steinbecken. Ein Klingen und Singen erfüllte die Luft, es war die reinste kontrapunktische Musik mit Arpeggien, Trillern, Terzen- und Sextengängen, mit Glissandi, die auf und ab sprinten. Eine sehnsüchtig leidenschaftliche Melodie fiel Liszt ein. Er setzte sich auf eine der alten Steinbänke, um sie flüchtig zu skizzieren. Er legte sie der spielerischen Wassermusik als Baß unter. Dann aber stieg sie über das Geplätscher aufwärts, in den Diskant, in himmlische Regionen. Die irdische Liebe und Unrast verklärte sich zur jenseitigen Liebe und Ruhe. Über das vergängliche Werden war auch der Meister zum Ewigen, Unvergänglichen vorgedrungen. Und am Schluß seiner Wanderung stand er auf dem von Blumen flammenden Rondell, wo sich im Hintergrund der kaskadenhaft herabhüpfenden Weinberge wie ein triumphales Finale die Kuppel der Peterskirche erhob. Wie ein Choral des Gregorianischen Gesanges, ragte sie zum Himmel im Gegensatz zu dem flüchtigen Wesen des Menschen. Wie hatte Goethe gesagt? „Seele des Menschen, wie gleichst du dem Wasser!" Die singenden Fontänen waren und waren auch nicht. Der silberne Bogen blieb der gleiche, aber dieses Wasser war immer wieder ein anderes.

Johannes hatte die Antwort gegeben: „Sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers sein, das in das ewige Leben quillt." Dr. W. Waldschmidt

---

* **Die junge Sopranistin Liselotte Eisenbach-Wiesbaden** befindet sich zur Zeit mit großem Erfolg auf einer Tournee der Wehrmachtbetreuung in Verbindung mit der NSG. „Kraft durch Freude".

* **Paul Riedy**, ehemals Schauspieler am Deutschen Theater Wiesbaden und jetzt Oberspielleiter an den Städtischen Bühnen in Köln, wurde zum Oberspielleiter der Württembergischen Staatstheater (Schauspiel) verpflichtet.

* **Theaterschule Kassel.** Die Stadt Kassel eröffnet am 2. März d. J. an ihrem Konservatorium und Musikseminar in Verbindung mit dem Preußischen Staatstheater in Kassel eine Theaterschule, die die Vorbereitung zur Bühnenlaufbahn in allen Disziplinen durchführt. Die künstlerische Gesamtleitung der Theaterschule liegt in den Händen des Generalintendanten des Preußischen Staatstheaters Kassel, Dr. Franz Ulbrich.

* **Dresdner Theater.** Ein vergessenes Lustspiel des altgriechischen Komödiendichters Menandros (342—291 v. Chr.), „Der bestrafte Kuß" oder „Die Schöne mit dem gestutzten Haar", gelangte im Stadttheater Dresden in einer Morgenfeier zu ungemein gefälliger, stilvoller Wiedergabe. — Der jugendliche Klaus v. Stieglitz, Abiturient des Staatsgymnasiums Dresden-Neustadt, hatte mit der Uraufführung seines historischen Schauspiels „Friedrich Rotbart" das den Gegensatz zwischen Welfen und Staufen dramatisch wirksam herausarbeitet, lebhaften Erfolg zu verzeichnen.

* **Der Vater des „Biedermaier".** In Lahr starb vor 50 Jahren der aus Durlach gebürtige oberrheinische Dichter Ludwig Eichrodt, ein Jugendfreund Scheffels. Einen Namen machte er sich durch seine gemeinsam mit dem berühmten Mediziner Kußmaul geschriebenen „Biedermaier-Gedichte", die einer Zeit den Namen gegeben haben. Als echter Lyriker erwies er sich in seinen „Malerfahrten" und seinen „Melodien". An seinem Wohn- und Sterbehaus in Lahr wird aus Anlaß des 50. Todestages durch die Stadt eine Gedenktafel angebracht.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Wiesbaden, Geschäftsführung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kalter, Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtlich in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Links: **Nach dem Schneesturm.** Jetzt werden bald die Kameraden erscheinen, um die verschneiten Fahrzeuge auszuschaufeln und wieder in Fahrt zu bringen. (PK.-Aufn.: Kriegsberichter Hermann, Weltbild.) — Mitte: **Einheiten der Marine auf Kriegsmarsch.** Der Flaggenstock wird niedergelegt. (PK.-Aufn.: Kriegsberichter Schubert, Weltbild.) — Rechts: **Nachrichtentrupp zieht eine neue Leitung zum Gefechtsstand in den Waldai-Höhen.** (PK.-Aufn.: Kriegsberichter Ekold, Weltbild.)

Verfahren

Zwei Tage unter Sowjets

ff-PK. Ununterbrochen stießen die Bataillone unserer ff-Division dem fliehenden Feind nach. Am Tag wiesen die Rauchfahnen am Horizont den Weg der geschlagenen Sowjets, in den Nächten die lodernden Feuerscheine. Trotzdem versuchten die geschlagenen Bolschewikenhorden erneut Widerstand zu leisten und unseren Vormarsch zu hemmen.

Vorn war eine Kompanie auf den Feind gestoßen. Schwer dröhnten die Schläge der Artillerie durch die Nacht. Im rastlosen Vorwärtsstürmen waren die Verbindungen gerissen. Der Ordonnanzoffizier wird zum Kompaniechef befohlen.

Das B-Krad mit dem Untersturmführer und dem Fahrer knattert in die finstere Nacht. Irgendwo an der Vormarschstraße muß die Kompanie liegen. Also drauf mit Vollgas. Die Telegraphenstangen fliegen vorbei. Man kann sich garnicht verfahren. Ein Dorf taucht auf. Von der Kompanie ist nichts zu sehen. Weiter. Die Straße ist für bolschewistische Verhältnisse gut. Plötzlich stutzen beide — was vor ihnen rauscht, das ist doch das Schwarze Meer! Ein Irrtum ist ausgeschlossen. Gleich muß man hier sein. Sie fahren auf einen Hof, dessen Umrisse sich verschwommen aus der Nacht heben. Stoi! Stoi! Plötzlich tauchen rechts und links vor ihnen, wie aus dem Boden gewachsen, mehrere Reiter aus dem Dunkel.

„Stoi!" brüllt der erste und reißt sein Gewehr herunter. Im gleichen Augenblick hat auch schon der Fahrer Gas gegeben und das B-Krad braust ab in die Nacht. Ein paar hundert Meter jagen die Sowjetreiter hinter ihnen drein, dann wird es wieder still.

Die beiden fahren und fahren. Sie wissen jetzt, daß sie sich verfahren haben und daß die Karten schlecht sind. Sie wissen auch, daß sie nunmehr um ihr Leben fahren. Sie sprechen nicht viel, aber sie wissen, daß sie sich aufeinander verlassen können, bis zum letzten Augenblick.

Plötzlich eine Wagenkolonne, etwa 25 Fahrzeuge, die durch die Nacht fahren, links von ihnen eine Kolonne Sowjet-Matrosen. Mitten durch die Bolschewisten rasen sie und kommen auch durch. Ob man sie für eigene Leute hält?

Vom Meer gefangen

Da endet auf einmal der Weg. Vor ihnen ist das Meer. Zum zweitenmal. Verzweifelt wendet der Fahrer die Maschine. Wieder geht es in die Nacht. Plötzlich fahren sie mitten in eine Abteilung Marinesoldaten, die entsetzt auf die Seite springen. Da bricht der Weg neuerlich vor den beiden ab: das Meer rauscht aus der Nacht.

Wieder wird gewendet. Wieder geht die Fahrt in die Finsternis. Diesmal quer übers Feld. Eine bespannte Kolonne kommt ihnen entgegen. Rücksichtslos drauf los, ausweichen kann man nicht mehr. Der erste Reiter vorne schlägt sein Gewehr an und brüllt irgend etwas. Die Männer von den Fahrzeugen springen rechts und links in den Graben. Die Pferde scheuen und werfen sich herum. Mitten durch dieses Durcheinander führt der Sturmmann unbeirrt und bringt die Maschine im tollsten Zick-Zack-Kurs auch wirklich durch.

Der Steg fliegt in die Luft

Ein Hof steht dicht vor ihnen. Als sie heran sind, sehen sie auch schon einen Lastkraftwagen voller Soldaten, die eiligst herabspringen. Die Maschine rast nach vorn. Staub wirbelt auf. Dabei übersieht der Fahrer eine Hauswand, die sich urplötzlich vor ihnen aufbaut und auf die sie nun zurasen. Knapp gelingt es ihm, mit einer verzweifelten Rechtskurve das Krad um die gefährliche Ecke zu reißen. Dann führt ein kleiner Steg über einen Graben, den sie in schneller Fahrt überqueren. Ein Feuerschein blitzt dicht hinter ihnen auf und donnernd explodiert am Steg die Mine, die zur Sicherung von den Sowjets ausgelegt worden war. Die Maschine wird nach vorn geschleudert, sie kommt in einem kleinen Wassergraben zum Stehen. Vergebens versuchen sie, die Maschine wieder flott zu bekommen. Sie will einfach nicht. Endlich springt sie an. Der Motor heult auf in der stillen Nacht. Aber wieder bleibt alles stumm um die beiden. Weiter hinein in die Dunkelheit. Irgendwo muß es doch ein Loch geben, durch das man hindurch kann.

Zwei Tage, zwei Nächte . . .

An einem kleinen Haus, bei dem sie halten wollen, stehen Soldaten. Weiter, immer weiter. Die Fahrt will nicht mehr enden. Da übersieht der Fahrer einen Pfahl in der Finsternis, rast hinein. Die Kupplungsstange ist gerissen. Der Fahrer greift während dieser Höllenfahrt mit der bloßen Hand hinunter und betätigt unten an der Maschine die Kupplung. Hinter ihnen brennen zwei Strohschober. Endlich hat man bei den Sowjets erkannt, was hier los ist. Die Maschine bleibt wiederholt in den Sumpflöchern stecken. Jetzt muß der letzte Durchbruchsversuch auf der Hauptstraße versucht werden.

Da steht rechts Wasser und links Wasser. Plötzlich versinkt das Vorderrad im sumpfigen Gelände; jetzt ist Feierabend!

In der Nähe steht hohes Schilf. Dorthin verkriechen sie sich. Vom Meer her zieht ein kalter Wind. Von Zeit zu Zeit hören sie Stimmen in der Ferne, die sich etwas zurufen. Aber zu ihnen selbst kommt niemand. Der Sumpf, der ihr Verderben schien, ist ihre Rettung. Hier werden sie nicht vermutet.

Endlich graut der Morgen. Geduckt am Boden schleichen sie sich zu einem Strohhaufen, der ganz in der Nähe steht. Hier ist es wenigstens trocken. Und eine Übersicht übers Gelände hat man auch. Drüben steht eine starke Reiterscherung. Von einem Gehöft zum andern galoppieren die Patrouillen. Am Schluß ist den beiden alles gleich. Erschöpft schlafen sie auf ihrem Strohlager ein. Der Nachmittag ändert die Lage nicht. Nur ein empfindlicher Hunger macht sich bemerkbar.

In der Nacht werden sie von einer beißenden Kälte geweckt und von schweren Bombeneinschlägen, die weit draußen am Meere grollen. Unsere Stukas sind am Werke. Das beruhigt die Eingeschlossenen. Am Morgen faßt der Sturmmann den Untersturmführer aufgeregt an den Arm. „Diesel!" sagt er nur. Dann horchen beide auf das Motorengeräusch in der Ferne, das immer näher kommt. Von den Sowjets ist nichts zu sehen.

Hinter einer Bodenwelle taucht eine Autokolonne auf. Durch ihre Gläser erkennen sie die Kameraden. Sie gehen befreit lachend dem Zug der Kompanie entgegen.

ff-Kriegsberichter Erich Kernmayr

*

Die Waffen-ff stellt Freiwillige ein.

Die nächsten Annahmeuntersuchungen finden im Monat Februar statt; die Untersuchungstermine werden zeitgerecht in der Presse bekanntgegeben.

Das Merkblatt über die ausführlichen Einstellungsbedingungen ist anzufordern bei Ergänzungsstelle Rhein (XII) der Waffen-ff, Wiesbaden, Hindenburgallee 59, sowie bei allen Dienststellen der Allgemeinen-ff, der Polizei, der Gendarmerie und der HJ.

Was sie den „Germans" verdanken

Zur Auffrischung des Gedächtnisses von Mr. Roosevelt — Geschichtliche Tatsachen, die nicht wegzulügen sind

Roosevelt hat es sich zur Gewohnheit gemacht, am Kamin, vor dem Kongreß oder vor liebedienernden Journalisten von Zeit zu Zeit Reden vom Stapel zu lassen, die von Hohnlachen gegen das deutsche Volk und seinen Führer strotzen. Nach diesem Roosevelt-schen Viehlingsthema zu schließen, müßte Deutschland eine ungeheure Gefahr für die Vereinigten Staaten bilden. Da nun einerseits der weitweite Atlantische Ozean zwischen den beiden Kontinenten liegt und andererseits, wie der Führer in seiner Rede sagte, „Deutschland vielleicht die einzige Großmacht ist, die weder auf dem nord- noch auf dem südmerikanischen Kontinent jemals eine Kolonie besessen oder sich sonst politisch betätigt hat, es sei denn durch die Auswanderung vieler Millionen Deutscher und deren Mitarbeit, aus der der amerikanische Kontinent, insbesondere die Vereinigten Staaten, nur Nutzen gezogen haben", sind diese Ausbrüche von Haß, den man in diesem Fall wirklich nur alttestamentarisch nennen kann, eben nur so erklären, wie das in der deutschen Presse schon des öfteren dargelegt worden ist: aus dem jüdisch-plutokratischen Vernichtungs- und Weltherrschaftswahn.

Die USA. hätten dem deutschen Volke gegenüber Grund genug zur Dankbarkeit. Deutschland braucht mit seinem Wirken jenseits des Atlantik durchaus nicht hinter dem Berg zu halten. Schämen müßte sich höchstens Herr Roosevelt, wenn er heute Gift und Galle über jene speit, die völlig uneigennützig mithalfen, sein Land, das er in Grund und Boden regiert, freizumachen und aufzubauen. Wenn der amerikanische Kontinent auf die erklärten Freunde des Präsidenten, die Juden, angewiesen wäre, so würde er heute weder entdeckt noch zu dem geworden sein, was die USA. immerhin sind. Nicht Ahasver, sondern der Wikinger Leif hat zum erstenmal Kunde von dem fernen Winland nach Europa gebracht, kein Jude, sondern der Niedersachse Diderik Pinning hat Neufundland entdeckt, was den Lombarden Kolumbus anregte, nach Westen zu segeln. Ohne die Karten und Globusse des Nürnbergers Martin Behaimb hätte letzterer wohl kaum seinen Weg gefunden, genau so, wie ohne die Gründungstat des Deutschen Peter Minnewit New York, das frühere Neu-Amsterdam, nicht stünde.

Den Deutschen ist es zu verdanken, daß Nordamerika sich so rasch von der englischen Vormundschaft befreien konnte. Deutsche Kolonisten waren es vor allem, die für die Sache der nordamerikanischen Unabhängigkeit kämpften. Die berühmte Bill trägt wie zur Beurkundung dieser geschichtlichen Wahrheit 48 deutsche Unterschriften. Von 72 Unterzeichnern waren also über die Hälfte deutsch oder deutschblütig. Ein deutsches Bauernheer unter Führung Herchheimers war es, das die vorrückenden Briten zum ersten Male schlug. Der ehemalige Adjutant des Alten Fritz, der Magdeburger Steuben, wird heute in den USA. nicht gerne erwähnt. Er und kein anderer war es aber, der mit seinen deutschen Soldaten und Waldläufern der Sache der Unabhängigkeit zum Siege verhalf. Ohne sein Organisationstalent, dem die berühmte aufgelöste Schützenkette entstammt, die der Taktik der Indianer überlegen war, hätte es wohl kaum einen Sieg Washingtons gegeben.

Hieß nicht der Großvater des großen amerikanischen Präsidenten Linkoln schlicht und deutsch Linthorn, kannte nicht der Entwurf zum Sternenbanner, das unter der ägide Roosevelts zum Symbol des Judentums geworden ist, von einem deutschblütigen Mädchen aus Philadelphia? Sie müssen schon recht tüchtige Menschen gewesen sein, die „damned Germans", sonst hätten die Yankees auf das noch am heutigen Tage in New York stehende Denkmal des Deutschen Carl Schurz, der zum amerikanischen General und Innenminister aufstieg, nicht die Worte „Dem Verteidiger der Freiheit und der menschlichen Würde" geschrieben.

Um ein Haar wäre übrigens Deutsch zur offiziellen Sprache der Vereinigten Staaten geworden. Wie stark das deutsche Element in den Staaten war, geht schon aus der Nationalitätenstruktur des Bundesheeres hervor. Eine Million zählte es, wovon 200 000 Mann in Deutschland geboren, während über eine halbe Million deutschstämmig war. Im Bürgerkrieg kämpften vierzig deutsche Generale auf seiten des siegreichen Nordens. Die Rettung der Stadt St. Louis erfolgte durch deutsche Turner und das Korps „Schwarze Jäger". Die rein deutsche Division des Obersten Blenker rettete auch die Bundeshauptstadt Washington. Durch eine in Deutschland gezeichnete Kriegsanleihe wurde ebenfalls zum Erfolge der Nordstaaten beigetragen. Damals erklärte Bismarck, sehr zum Unterschiede des Engländers Gladstone, der Vernichtungspläne gegen die USA. ausarbeitete, daß Deutschland die Erhaltung der Union wünsche.

Man könnte die Liste der deutschen Leistungen in den USA. noch lange fortsetzen und muß schon die Unverschämtheit eines Roosevelt besitzen, um sie zu unterschlagen. Wenn seit dem Weltkrieg der Jude die deutsche Leistung in den USA. immer mehr vermischt hat und aufreimende Kultur durch sein Unwesen abstickte, so ist das nicht die Schuld der Deutschen. Man wollte nichts mehr von ihnen wissen, unterdrückte sie, wo man nur konnte, und rottete das von ihnen Gesäte aus oder fälschte es um. Man mergt die Erinnerung daran aus, daß deutsche Siedler einst die Grenzen Neuenglands gegen die Indianer verteidigen mußten, weil die englischen Quäker („Zitterer" nannte man diese Abart der Puritaner) das Führen der Waffe mit ihren religiösen Grundsätzen für unvereinbar hielten. Man unterschlägt die Tatsache, daß deutsche Kolonisten als erste Einspruch gegen den Sklavenhandel der Südstaaten erhoben und damit der Union zur Einheit verhalfen. Man will so vieles vergessen, das den Briten nicht gerade zur Ehre gereicht.

Wer denkt beim Anblick der Hochöfen von Pittsburg an die erste Eisenhütte Amerikas, die von Deutschen gegründet wurde, wer weiß, daß auch die erste Papiermühle der USA. ein Werk deutscher Einwanderer gewesen ist? Ist sich Roosevelt — als er auf der inzwischen versenkten „Prince of Wales" mit seinem Kumpan Churchill scheinheilig in der Bibel blätterte — bewußt gewesen, daß die erste in Nordamerika gedruckte Bibel in deutscher Sprache abgefaßt war?

Kaum einer in den USA. wird um diese Dinge wissen, die doch so vielsagend sind. Roosevelt und seine Helfershelfer haben dafür gesorgt, daß das Bild des Deutschen in den USA. verzerrt wurde, daß ein großer Teil der gutgläubigen Massen im „german" den Barbaren sieht, der drohend den Stiefel über die Kante des Atlantiks aufsetzt. Daß der USA.-Präsident nach der Weltherrschaft strebt, davon wissen sie nichts, aber davon, daß es ohne „germans" keine USA. gäbe, noch viel weniger. Willibald Kolleger.

Am Vortragspult: Anton Dörfler

Anton Dörfler liest nächsten Donnerstag im Kurhaus aus eigenen Werken.

Aus den Werken Anton Dörflers, der 1899 in München geboren wurde und jetzt in Nürnberg lebt, weht uns der Odem süddeutscher Wesensart entgegen. Dabei verzichtete er mit Absicht auf die Nutzung einer süddeutschen Mundart, so wertvoll ihre Elemente für die Entwicklung unserer Schriftsprache auch sein mögen. Anton Dörfler kann dieser Form, die bei vielen Heimatdichtern doch nur Fassade ist, entraten, denn bei ihm ist das Werk aus dem Geiste engster Stammesverbundenheit entsprungen. Die seelische Heimat fand Dörfler bei den Mainfranken, und die weingesegneten Hänge um Würzburg wie die alte Bischofsstadt selbst bilden den Hintergrund der von ihm geschilderten Welt des deutschen Handwerks.

Durch die beiden großen Romane Dörflers („Die ewige Brücke" und „Der 1000jährige Krug") klingt als Grundton Hans Sachsens Mahnung: „Verachtet mir die Meister nicht und ehrt mir ihre Kunst". Und zwar auf die deutsche Handwerkskunst gewandt. Dörfler ist der Gestalter der Welt, in der der deutsche Handwerksmeister wirkt. Aber er weiß, daß jede Tradition, auch die des bodenständigen Handwerkers, nicht nur Erbe ist, das mit Ehrfurcht gehütet werden soll, sondern auch Ansporn zu weiterer Entwicklung und damit Sicherung der Überlieferung für die Zukunft. Darum sind seine Handwerksmeister als Mittler zwischen zwei Welten voller charakteristischer Eigenart, aber fern von jeder Eigenbrötelei. Denn sie stehen immer in unmittelbarer Verbindung mit der Volksgemeinschaft, für die sie wirken und schaffen. Ihre tiefste Genugtuung aber wurzelt in der Gewißheit, daß das Handwerk aus dem Stoflichen heraus durch die geistigen und seelischen Kräfte Gaben für das Leben schafft, die dem Alltag eine Weihe geben. Eine reizvolle Wandlung des Handwerkerthemas nimmt Dörfler in seinem dritten großen Roman „Wendelin" vor. Er ist die Geschichte des ewig Umhergetriebenen, des Ruhelosen aus tiefster Liebe zu seiner Familie und zur Volksgemeinschaft, der sich nie genug tun kann mit dem Erreichten. Es ist ein billiges Urteil, solche dämonische Natur als Stümper und „Hans Dampf in allen Gassen" abzutun; man wird damit ihnen und ihrer unleugbaren beseelenden Kraft nicht gerecht. Sie sind die ewigen Erfinder und Wegweiser der Menschheit, wenn auch ihr Dasein, an der satten Klugheit des Alltags gemessen, als ein zweckloses Umherirren im Grenzgebiet zwischen Traum und Wirklichkeit erscheint. „Wendelin" zwingt jeden ernsthaften Leser zu folgenschweren Auseinandersetzungen mit sich selbst und sei deshalb solchen, aber auch nur solchen, wärmstens empfohlen.

Von früheren Werken Anton Dörflers seien erwähnt: „Einige Wunder und Feste aus der Schule zu Wunnentor" und dessen Fortsetzung: „Botschaft aus dem neuen Wunnentor". Sein erster größerer Roman war „Der Weg aus der Brunnenstube". Schon hier melden sich die sozialen und sittlichen Ideen, die später in lebensvoller Gestaltung Form gewinnen. In ein rückständiges verdümmerndes Gemeindewesen setzt der Lebenskreis einer neuen Siedlung beherrschende Aufgaben und Ziele. Verwandt mit den großen Handwerkerromanen ist die Erzählung „Auf aus dem Garten", die den Gärtner sich als Bildner und Künstler im Bereiche der Natur betätigen läßt. In seinem Schlaß glänzen die „Sieben Spiegel der Liebe".

Wenn man Wilhelm Raabe als Vorbild Anton Dörflers bezeichnet hat, so ist das in einem gewissen Sinne richtig; aber man darf daraus nicht auf eine Nachahmung eines großen Muters schließen. Anton Dörfler ist selbständiger Künder eigenen Erlebens, das allerdings mit dem Raabes manchen verwandten Zug aufweist. Wie scharf sich die Wesensart des Niedersachsen von der des Mainfranken abhebt, ergibt sich aus einem Vergleich der Raabeschen Meister Karsten oder Anton Unwirrsch mit Dörflers Töpfer- und Schreinermeistern. B. St.

* **Deutsche Kultur im Zeitalter des Rittertums.** Es ist ein einmaliges Menschenbild und Kulturideal von glücklichster Geschlossenheit, das Prof. Dr. Hans Naumann in dem neuesten Teil des Handbuchs der Kulturgeschichte: „Deutsche Kultur im Zeitalter des Rittertums" (Akadem. Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H., Potsdam) heraufbeschwört. Geschichtlich gesehen handelt es sich überwiegend um die Hohenstaufenzeit, die als klassische Zeit des Rittertums durch die Jahrhunderte fortleuchtet. Aus der dritten germanischen Gefolgschaft heraus ist dieser Stand geworden, aus einer langsamen sozialen Revolution ist er hervorgegangen, wurde zum tragenden Gerüst der Kaiser- und Reichsidee und zum Schöpfer unserer schönsten Kultur. Von diesem Blickpunkt aus entwickelt Naumann sein Werk, das als einer der Grundpfeiler des gesamten Handbuchs angesprochen werden kann und dem Menschen von heute in der glänzenden Verbindung von wissenschaftlich begründeter und vertiefter Kenntnis und mitreißender Sprachgewalt eine Zeit vor Augen führt, die wie keine andere nach ihren Idealen gemessen zu werden verdient. Denn damals repräsentierte die Kriegerschaft die Nation, und das Weltbild dieser Epoche ist auf Kampf und Kunst eingestellt. Es ist eine großartige Schau, die der Bonner Kulturhistoriker dem Leser zeigt.

Wiesbadener Nachrichten

Dienst an der Volksgesundheit

Gemeinsame Arbeit — ein Ziel

Der Deutsche Volksgesundheitsbund EV. (Reichsbund für naturgemäße Lebens- und Heilweise), Kreis Wiesbaden, angeschlossen, der Priesnitz-, Kneipp- und Biochemische Verein, hielt seine 1. Mitgliederversammlung ab. Der Kreisbeauftragte und Ortsgemeinschaftsführer Würtig betonte, daß durch die nunmehr beginnende gemeinsame Arbeit der zusammengeschlossenen Vereine eine stärkere Stoßkraft für das große Ziel der Gesundheitsbewegung entfaltet werden können. Jeden Monat würden von jetzt ab, wenn irgend möglich, Mitgliederappelle abgehalten werden. Besonderer Wert werde von nun an auch auf die Schulung von Mitgliedern und auf Vorträge durch geschulte Redner gelegt werden. Als wichtigster Punkt erfolgte die Bekanntgabe der Satzungen des Deutschen Volksgesundheitsbundes. Im Vordergrund steht die verstärkte Arbeit für die Gesunderhaltung des deutschen Volkes. Anstelle der früheren Gliederung der Bünde im Reich ist jetzt die Abgrenzung in Kreise und Gaue getreten, die mit der politischen Einteilung übereinstimmt. Dem Beirat des Deutschen Volksgesundheitsbundes EV., Kreis Wiesbaden (Gau Hessen-Nassau) gehören an: Grünthaler (Kneipp-Verein) und Hahn (Biochemischer Verein). Kreiskassenwalter: Wirbelauer (Priesnitz-Verein), Organisationswart: Scheiffele (Priesnitz-Verein). Neue Mitglieder werden ab 1. Januar 1942 nur noch in den Deutschen Volksgesundheitsbund unmittelbar aufgenommen. Am 1. April 1942 will der Bund eine neue Zeitschrift herausgeben. Die Mitglieder des Kneipp- und Biochemischen Vereins sollen fortan dieselbe Preisermäßigung beim Besuch des Luft- und Sonnenbads genießen wie die Mitglieder des Priesnitz-Vereins. Sie sind auch zu dessen Turnstunden und Vereinswanderungen herzlich willkommen. Weiter wurden noch gesundheitliche Ratschläge gegeben für das Aufsuchen der Luftschutzräume im Winter. Auch wurde auf richtiges Atmen im allgemeinen, Ernährung in gemüsearmer Zeit usw. hingewiesen. Eine Eingabe an den Oberbürgermeister der Stadt betr. der Errichtung eines Saunabades wurde zur Kenntnis gebracht. Anschließend hielt Mitglied Albert Horn (Priesnitz-Verein) einen lehrreichen und beifällig aufgenommenen Vortrag über „Heilkräuter und deren Anwendung in Krankheitsfällen". Er zeigte an vielen Beispielen, wie man Krankheiten — namentlich Erkältungskrankheiten — mit Kräutern verhüten bzw. heilen kann und gab Anleitung über Zusammensetzung und Verwendungsform.

Beiwacht in den Bergen

Für den letzten Vortragsabend hatte der Deutsche Alpenverein den Mannheimer Fritz Schütt gewonnen, der, hier in Wiesbaden kein Fremder mehr, aus seinen über 200 Gipfelfahrten ein gutes halbes Dutzend in den Dolomiten, der Masmolatagruppe, aus dem Gebiet des Matterhorns, des Mont Blanc und der Dauphinser Alpen auswählte und zugleich im Lichtbild vorführte, Besteigungen, auf denen er mit seinen beiden Seilgefährten, die schon den Bergtod gestorben sind, zu „Blumennächten in Fels und Eis", sich entschließen mußte. In demselben Maße, in dem die Alpenvereine das Hüttennetz engmaschiger gestalten, wird sich auch die Notwendigkeit zur Beiwacht in großen Höhen vermindern. Das Hüttennetz des Deutschen Alpenvereins ist fast lückenlos vom Bodensee bis zum Wiener Wald fertiggestellt. Auch der Schweizer Alpenklub verfügt über zahlreiche massive Berghäuser, während Italiener und Franzosen in ihren Gebieten mehr leichtere Holzbauten vorziehen. Im allgemeinen wird der Bergsteiger die Beiwacht in den Alpen nach Möglichkeit vermeiden und sie nur selten im voraus in seine Bergfahrt einbeziehen. Doch zwingen manchmal Unwetter oder nicht vorausgesehene schwierige Kletterpartien, längere Ruhepausen den Bergsteiger, wenn er nicht das Ziel seiner Bergfahrt ganz aufgeben will, zur Beiwacht auf sturmgepeitschter Höhe in Regen und Schnee. Nur selten bietet sich ein ausreichend großer und auch geschützter Platz als Nachtlager; und auch da muß sich der Bergsteiger für die meist kurze Zeit des Schlafes noch gegen die Gefahr des Abstürzens durch Anseilen schützen. Wasser- und luftdichte Schlafsäcke sind unbedingt zur Ausrüstung nötig für alle, die damit rechnen müssen, in diesen Höhen zu übernachten. Gewiß gehören unbeugsamer Wille und bis zur Tollkühnheit gesteigerter Mut dazu, jene schroffen Wände zu bezwingen und auf kaum oder nie begangenen Routen den Gipfel zu erreichen. Aber noch größer ist der Mut der Entsagung und schwer aufzubringen, wenn der Berg unerbittlich jeden Ansturm abweist und der Bergsteiger, vielleicht nur wenige Meter vom Gipfel entfernt, den bitteren Entschluß fassen muß umzukehren. Etwa 100 Aufnahmen von zum Teil äußerst schwierigen Kletterfahrten zeigten, wie der Redner mit seinen Seilgefährten die Drei- und Viertausender in zäher, halsbrecherischer Arbeit meisterte, und welchen seelischen Belastungen der Bergsteiger auch gerade durch die Beiwacht ausgesetzt ist. Aber unsere deutschen Bergsteiger sind nicht ehrgeizige Gipfelstürmer, die ihren gefahrvollen Sport nach Metern und dem Höhenmesser bewerten. Sie suchen die Majestät der eisgepanzerten Höhen und werden erfüllt von tiefster Ehrfurcht vor unserer Bergwelt. Zu dem Erleben des Schönen und der Schauer der Berge, so weit das Wort und Bild vermögen, führte der schlichte Tatsachenbericht des Redners, dem die Zuhörer durch herzlichen Beifall dankten. —n.

Fragen des deutschen Handwerks

Ab 1. April Fernvorbereitung zur Meisterprüfung

Zu der bereits gemeldeten Einführung eines Fernunterrichtswerks für das deutsche Handwerk werden vom Reichsstand des deutschen Handwerks ergänzende Mitteilungen gemacht. Danach wird das Handwerk nach dem Kriege vielen Tausenden die Gelegenheit bieten, sich unter günstigen Umständen selbständig zu machen. Der tüchtige Handwerksgeselle tut also gut, sich schon jetzt das nötige Wissen für die Meisterprüfung anzueignen. Hierbei wird der neue Fernunterricht ein wertvolles Hilfsmittel sein. Auch der Handwerksgeselle auf dem Lande, im Rüstungshandwerk usw., der nicht so regelmäßig an städtischen Kursen teilzunehmen vermag, bekommt hier die Möglichkeit der Vorbereitung zur Meisterprüfung. Die Teilnehmer des Fernunterrichtswerks erhalten jede Woche einige Unterrichtsbriefe zugesandt und müssen sie durchgearbeitet haben, bis die nächsten Briefe kommen. In den Briefen werden auch Aufgaben gestellt. Der Fernunterricht für den allgemeintheoretischen Teil der Meisterprüfung beginnt am 1. April d. J. Er umfaßt etwa 200 Unterrichtsbriefe und dauert ein Jahr. Wer daran teilnehmen will, muß sich bis zum 5. März melden. Er läßt sich dazu ein Anmeldeformular von der Kreishandwerkerschaft oder Handwerkskammer geben. Für den Handwerker bei dem Wehrmacht werden vom OKW. gemeinsam mit dem Reichsstand besondere, dem Soldaten gemäße Möglichkeiten geschaffen werden.

Die Kreishandwerkerschaft Groß-Wiesbaden

hatte nach den letzten veröffentlichten Angaben über die Organisation des Deutschen Handwerks im Jahre 1937 insgesamt 5015 Mitglieder aufzuweisen. Die letzte Berufszählung von 1939 verzeichnete in der Wirtschaftsabteilung „Industrie und Handwerk" im Stadtkreis Wiesbaden rund 58 200 Personen (einschließlich der nicht haupteberufstätigen Familienmitglieder). Demnach gehörten um diese Zeit von der Wohnbevölkerung unseres Kreisgebietes 35,1 % zum Handwerk.

— **Wiesbadener Gerichtsurteile.** Wegen eines vollendeten und dreier versuchter Vergehen nach §§ 176, I, Abs. 3 und 176, I, StGB wurde ein Wiesbadener Einwohner in eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten genommen. — Ein Einwohner aus dem Main-Taunus-Kreis war wegen Beleidigung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Im Verlauf dieses Verfahrens schrieb er einem Zeugen, er täte besser daran, zu seinen Gunsten auszusagen. Wegen der in dem Schreiben erhaltenen Drohung und Nötigung hatte er sich jetzt vor dem Amtsrichter zu verantworten, der den Angeklagten, der sein Unrecht bis zuletzt nicht einsehen wollte, unter Einbeziehung der bereits erkannten Strafe von einem Jahr zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr zwei Monate verurteilte.

— **Das „W. T." gratuliert.** Die Eheleute Josef Ries und Frau Maria, geborene Wolfsheimer, Steingasse 31, begehen am Dienstag das Fest der silbernen Hochzeit.

Aus dem Wiesbadener Alltag

Freundschaft mit dem Glücksmann

Ob im Lokal, ob auf der Straße,
verschmähe den braunen Glücksmann nicht!
Das Glück liegt oft vor deiner Nase —
der „blinde Zufall" hat Gewicht.

Und gibt es auch dazwischen Nieten
(nicht jedes Los als „Treffer" kommt),
Du zahlst den Obulus zufrieden,
weil er dem besten Zwecke frommt!

(Bild und Text: Sperk.)

Hut ab — vor den Männern

Eine Bitte Wiesbadener Filmfreunde

Im allgemeinen verlangt kein Mann, daß eine Frau vor ihm den Hut abnehme. Eher ist es in der Regel umgekehrt. Diesmal aber geben wir folgender Bitte vieler hiesiger Filmbesucher Raum, wie sie schon wiederholt vorgebracht wurde. (Vielleicht hat sie diesmal Erfolg!? D. Schrift.)

Nehmt, ihr holden Wiesbadenerinnen, eure Kopfbedeckung ab, wenn ihr im Filmtheater sitzt! Der hinter einer hutbewehrten Besucherin Sitzende muß meist krampfhaft nach links oder rechts schielen, um einmal diese, einmal jene Hälfte des Filmstreifens betrachten zu können. Bei einem Filmlustspiel erleidet seine Phantasie keinen zu großen Verlust. Aber bei der Reportage der zeitwichtigen Wochenschau kommt der so in seiner Sicht Behinderte dann doch viel zu kurz. Er kann sich oft den Zusammenhang der einzelnen wichtigen Bild- und Tonberichte nicht erklären, da seine Anschauung in des Wortes wahrem Sinne unverdient verkürzt und beeinträchtigt wird. Eine gewisse Tragikomik ist es, wenn eine hochbewehrte Frau einer anderen ebenfalls hutbewehrten den Vorwurf macht, sie nehme ihr die Sicht weg. Denn sie selbst fügt einem Dritten den gleichen „Schmerz" zu! Also, bitte, ihr Schönen, Hut ab vor Männern — und Frauen! Jeder Filmbesucher wird für dieses Zeichen einer volksgemeinschaftlichen Haltung beim Filmbesuch dankbar sein. —k.

Wichtig für den Einzelhandel

Spitzenausbildungsstätten für den deutschen Kaufmann

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat in den letzten Jahren zur Ertüchtigung des Nachwuchses eine Reihe von Einzelhandelsfachschulen ins Leben gerufen. Mit der Errichtung weiterer solcher Schulen ist zu rechnen. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat Veranlassung genommen, reichseinheitliche Richtlinien zu erlassen, nach denen die Einzelhandelsfachschulen, die damit offiziell in das deutsche Schulsystem eingegliedert werden, zu arbeiten haben. Sie sollen mithelfen, die zukünftigen Einzelhandelskaufleute und die leitenden Mitarbeiter der Einzelhandelsbetriebe mit heranzubilden. Zu diesem Zwecke haben, nach den ministeriellen Bestimmungen, die Einzelhandelsfachschulen als Spitzenausbildungsstätten des Berufs die Fragen der gesamten Betriebsführung im Facheinzelhandel zu behandeln. Die berufspolitische Erziehung der zukünftigen Berufsträger ist wichtige Aufgabe der gesamten Schularbeit. Den Einzelhandelsfachschulen sind Einrichtungen anzuschließen, die auf dem Warengebiet die praktische Ausbildung in einer Warengebrauchslehre des Einzelhandelskaufmanns ermöglichen. Die Laboratorien, Versuchsküchen, Werkstätten und andere Einrichtungen sollen Träger des Fortschritts werden und die Arbeit der Betriebe des Fasteinzelhandels auch durch ihre Forschungsarbeit fördern. Wesentliches Mittel zur Pflege der Berufskameradschaft ist das gemeinsame Wohnen der Studierenden in dem mit jeder Fachschule zu verbindenden Internat. Im Interesse einer engen Verbindung der Fachschularbeit mit der Betriebspraxis ist die ständige und enge Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel geboten.

Zum Besuch der Fachschule kann in der Regel nur zugelassen werden, wer eine durch die Kaufmannsgehilfenprüfung abgeschlossene Lehre im Einzelhandel des betreffenden Fachzweiges und eine ausreichende Gehilfenzeit nachweist und wer eine Befürwortung durch die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel vorlegt. Die Zahl der erforderlichen Ausbildungssemester ist bei den einzelnen Fachparten verschieden. Die Absolventen der Einzelhandelsfachschulen erhalten Zeugnisse über die erzielten Erfolge. Zur Beratung des Schulträgers in den Angelegenheiten der Fachschule werden Beiräte berufen, darunter Vertreter der zuständigen Einzelhandelsstellen sowie der jeweiligen Kreisleitung der NSDAP., des Kreisobmannes der DAF., und der Industrie- und Handelskammer.

„Förderungsgemeinschaft für die Landjugend"

Sie hilft auch dem bäuerlichen Nachwuchs unseres Gaues

Immer wieder treffen wir in den Dörfern tüchtige Jungen und Mädels, die in ihren Berufen Gutes leisten und auf Grund ihrer charakterlichen und völkischen Eigenschaften durch hervorragendes fachliches Können geeignet wären, eine sorgfältige Ausbildung zu erhalten, und die doch nicht den durch den Reichsnährstand geschaffenen Ausbildungsweg für die landwirtschaftlichen Berufe beschreiten. Die Gründe hierfür sind in der Vielzahl der Fälle in materiellen Schwierigkeiten zu sehen, in der Unmöglichkeit für viele Bauern und Landarbeiter, das Schulgeld oder Ausbildungsbeihilfen für ihre zahlreiche Kinderschar aufzubringen.

Wir brauchen auf dem Lande den best ausgebildeten Nachwuchs. Nur die bestausgebildeten Kräfte aus allen Nährstandsberufen werden in Krieg und Frieden die Erzeugungsschlacht siegreich schlagen können. Der deutschen Landwirtschaft werden nach dem Kriege Aufgaben gestellt werden, die nur gelöst werden können, wenn die Träger dieser Aufgaben sehr gründlich ausgebildet sind, über bestes fachliches Können verfügen und eine intensive politische Ausrichtung erfahren haben, die sie alle Schwierigkeiten besiegen läßt.

Hier springt die Förderungsgemeinschaft für die Landjugend ein. Dank der bereitgehaltenen Mittel können tüchtige Jungen und Mädels, die ihr Wollen, am nationalsozialistischen Aufbau mitzuarbeiten, durch Zugehörigkeit zur NSDAP. oder einer ihrer Gliederungen bewiesen haben, in großzügiger Weise gefördert werden. Dies gilt vor allem auch für die zum Arbeitsdienst und zur Wehrmacht Einberufenen, die ihre Ausbildung nicht beenden oder fortsetzen konnten. Der letzte Sohn eines Kleinbauern oder die Tochter des Landarbeiters brauchen um die Kosten ihrer Ausbildung in landwirtschaftlichen Berufen keine Sorge zu haben. Entscheidend allein sind eigene Tüchtigkeit und Leistungen. Die „Förderungsgemeinschaft für die Landjugend" sieht ihre schönste Aufgabe darin, die förderungswürdigen Jungen und Mädels den Weg zu ihrem Berufsziel finanziell zu ebnen.

„Während des Krieges wird durch Beihilfen gefördert der Besuch von Landwirtschaftsschulen, Höheren Landwirtschaftsschulen, Höheren Landbauschulen, Landwirtschaftliches Studium, Ländl. hauswirtschaftl. Ausbildungsanstalten und Hochschulen, Lehranstalten des RNSt, für ländl. Rechnungswesen, Höheren Lehranstalten für Gartenbau (einschließlich Wein-, Obst- und Gemüsebau), Fachschulen für Wein-, Obst- und Gartenbau, Bauschulen für Wasserwirtschaft und Kulturtechnik, Lehranstalten für Bienenzucht, Geflügel- und Schweinezucht, Forstschulen, Hufbeschlagslehrschmieden, Lehranstalten für Molkereiwesen, Vieh- und Melkerschulen und weiteren Fachschulen, Gehilfen- und Meisterkursen.

Welche Bedingungen muß der jugendliche Bewerber erfüllen, wenn er die Beihilfe erlangen will? — Die Förderungsbestimmungen verlangen grundsätzlich die aktive Zugehörigkeit zur NSDAP. oder einer ihrer Gliederungen. Eine Bescheinigung der NSDAP. bzw. deren Gliederungen über Mitgliedschaft und Betätigung muß dem Antrag beigefügt werden. Außerdem ist die beglaubigte Abschrift des Lehrlingsprüfungszeugnisses sowie ein Kostenanschlag der zu besuchenden Fachschule mitzuschicken. Sämtliche abgelegten Prüfungen und Zeugnisse müssen mindestens das Gesamtergebnis „gut" aufweisen. Dem handgeschriebenen Lebenslauf ist die Erklärung beizufügen, daß der Bewerber aus einer erbgesunden Familie stammt. Auf dem Antrag ist weiter die Begutachtung des Antragstellers und seiner Familienverhältnisse durch den Kreisjugendwart sowie den Kreisbauernführer oder Wirtschaftsberater und die Landesbauernschaft zu vermerken. Antragsformulare sind erhältlich bei dem Kreisbauernführer, der Landesbauernschaft oder unmittelbar bei der Förderungsgemeinschaft für die Landjugend, E. V., Berlin SW. 11, Dessauer Str. 26.

Bitte an die Käufer

Rechtzeitig oder gleichmäßig einkaufen

Es ist in den Lebensmittelgeschäften, den Metzgereien und Bäckereien immer wieder zu beobachten, daß an den beiden letzten Tagen des Versorgungsabschnittes viele Kunden erscheinen, die ihre Ware auf die noch verbliebenen Marken ersetzen wollen. Meist sind gerade an diesen Tagen die Geschäfte überfüllt. Wenn man berücksichtigt, daß mit dem Ablauf des Versorgungsabschnitts dem Einzelhändler besondere zusätzliche Aufgaben gestellt sind, wie z. B. die Sortierung der Marken, das Aufkleben auf Listen und deren pünktliche Ablieferung an das Ernährungsamt, so wäre es sehr erwünscht, wenn ihm gerade an diesen Tagen eine Entlastung im Publikumsverkehr zuteil werden würde. Dazu kann jede Hausfrau mitwirken, wenn sie ihre Einkäufe so einrichtet, daß nicht an den letzten Tagen vor dem Kartenwechsel ein zusätzliches Stoßgeschäft einsetzt. Wir können eben während der Kriegszeit nicht so wirtschaften, wie es uns paßt, sondern wie es sich reibungslos in den Verteilerapparat eingliedert. Mit einigem guten Willen kann der Käufer durch eine gleichmäßige Verteilung der Einkäufe dem Geschäftsmann eine Entlastung bereiten, die dieser dankbar begrüßen wird. p.

— **Todesfall.** In Wiesbaden, Adolfsallee 53, wo er seinen Ruhesitz hatte, starb Generalmajor a. D. Ernst Freiherr von Oberländer, ein verdienter Offizier der alten Armee, der im vergangenen Jahr das 65jährige Militärdienstjubiläum begangen hatte. Er war aus dem 2. Rheinischen Fußartes-Regiment Nr. 9 in Straßburg hervorgegangen und hier Offizier geworden. In seiner weiteren Laufbahn war er Oberst und Kommandeur des Ulanen-Regiments König Karl (1. Württembergisches) Nr. 19 in Ulm/Biblingen. In der ersten Zeit des Weltkrieges war er Inspekteur der Ersatz-Eskadrons des XVIII. Armeekorps in Frankfurt a. M. Zuletzt stand er als Kommandeur an der Spitze des schweren Reiter-Regiments 3. Trotz eines schweren Leidens nahm der Verewigte bis zuletzt an dem Freiheitskampf des deutschen Volkes als aktiver Kriegsoldat und Mitkämpfer lebhaften Anteil.

— **Fahrpreisermäßigung bei Verwundetenbesuch in Italien.** Das italienische Verkehrsministerium hat verfügt, daß Ehefrauen von deutschen Wehrmachtangehörigen, die zum Besuch ihrer in italienischen Lazaretten liegenden Ehemänner nach Italien reisen, eine 50%ige Fahrpreisermäßigung auf den italienischen Staatsbahnen für die Fahrt vom Grenzbahnhof nach dem Aufenthaltsort des betreffenden Wehrmachtangehörigen erhalten. Nähere Auskunft erteilen die Wehrmachtfürsorge- und Versorgungsämter.

— **Großfahndung nach einem Raubmörder.** In Zusammenhang mit einem Doppelmord in einer Villa in Berlin-Dahlem sucht die Polizei den 32 Jahre alten Walter Lüdke. Er ist 1,65 Meter groß, von untersetzter Gestalt, hat frisches, gesundes, hartliches Gesicht, blondes, linksgescheitelites Haar, blaue Augen und aufgeworfene Lippen. Vermutlich trägt er einen dunklen Anzug, ebensolchen Mantel und Hut. Mitteilungen, die auf seine Spur führen können, und die auf Wunsch streng vertraulich behandelt werden, nehmen alle Polizeidienststellen entgegen. Für die Ergreifung des Täters ist eine Belohnung von 10000 RM ausgesetzt.

Wiesbaden-Dotzheim

Förderung des Flachsanbaues. In einer gutbesuchten Versammlung der Ortsbauernschaft gab Ortsbauernführer Winternmeyer verschiedene neue Richtlinien für die Landwirtschaft bekannt. Insbesondere wurden die Bestimmungen über die Haferablieferung und der Bezug von Saatgut für die Frühjahrsbestellung erläutert. Der Ortsbauernführer wies auf einen demnächst stattfindenden Kursus für die Bedienung von Landmaschinen hin. Großes Interesse wird auch in diesem Jahre wieder dem Flachsanbau entgegengebracht, der von Seiten der Ortsbauernschaft jede erdenkliche Förderung erfahren soll.

WISSEN SIE SCHON . . . ?

. . . was Fliegerlatein ist? — Unsere Flieger haben für alle mit dem Fliegen zusammenhängenden Dinge ihre eigenen „technischen" Ausdrücke, die an Humor nichts zu wünschen übrig lassen. Statt eine Kurve zu fliegen, „fahren" sie „eine Birne". Mit dem Fallschirm abspringen heißt schlicht: „aussteigen". Für Abstürzen sagen sie „auf den Pinsel fallen", und das Flugzeug selbst ist je nach seinen Eigenschaften „ein guter Vogel", eine „lahme Krähe", eine „Mühle" oder ein „schnelles Schiff". Beim Starten heißt es nicht: die Propeller laufen schon, sondern „die Luitze drehen sich". Gasgeben heißt „die Pulle reinschieben", bei Volgas sogar „bis zum Stehtragen". Unsere Flieger lassen nicht ihre Bomben fallen, sie „legen ihre Eier". Auch fliegen sie, wenn es nach England geht, nicht über den Kanal, sondern „über den Bach". Und der Tommy geht „türmen", um nicht „abgeknipst" zu werden.

(Zeichnung: Deike.)

Artvergessene Mädchen

— **Koblenz,** 10. Febr. Wer sich als deutsches Mädchen mit Kriegsgefangenen einläßt, beschädigt Ruf und Ansehen der deutschen Frau. Zu dieser Sorte artvergessener Geschöpfe gehören die 22 Jahre alte Anna Maria Hausen, die 20 Jahre alte A. und die 23jährige Sch., die in einem Betrieb in Oberwinter sich mit ebenfalls dort arbeitenden Kriegsgefangenen einließen. Während die Hausen jegliche Hemmungen fallen ließ, blieb es bei den beiden anderen Mädchen zunächst nach bei kleinen Liebeleien, die zweifellos auch weiter ausgeartet wären, wenn die Betriebsleitung, die ihre weibliche Gefolgschaft dauernd auf die Strafbarkeit und die Gefahren ihres Verhaltens hinwies, dem Treiben keinen Einhalt geboten hätte.

Das Koblenzer Sondergericht verurteilte die Angeklagte Hausen zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und sprach ihr die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren ab. Die beiden Mitangeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von je neun Monaten verurteilt.

Dienstag: Verdunkelung von 19.30 bis 6.25 Uhr

Kriegserlebnisse Wiesbadener Soldaten

IX.*)

Die Jungfernfahrt im Eismeer

PK Im Osten. Die Messe war an diesem Nachmittag schon vorsorglich durch zwei Leckstützbalken abgestützt. So brauchten die ausgestreckten Arme der Zuhörer nicht zwecks Stützung der Decke in Aktion zu treten, wenn der Kommandant seine beliebten und „ganz wahren Geschichten" erzählte. Er war unerschöpflich darin, und wir freuten uns alle jeden Nachmittag ganz besonders auf diese „Plauderstunde am Kamin", wie sie getauft worden war.

Heute aber bekamen wir auf unserem Zerstörer noch dazu unerwartete und vielversprechende Gäste: drei U-Bootkommandanten, gerade von Feindfahrt zurückgekehrt. Sie hatten prächtige Bärte und Gesichter, in denen jugendliche Verwegenheit sich mit einem sehr männlichen Ernst paarte. Eine Ausgehuniform hatten sie alle drei nicht an. Der eine hatte immerhin ein blaues Jackett an, das ihn als Kapitänleutnant erkennen ließ. Darunter aber einen blauen Pullover mit hohem Rollkragen. Der andere kam in seiner grauen U-Boot-Kombination, während der dritte nur in einem blauen Trojer und dazu mit der besten Laune kam.

Er hatte auch allen Grund dazu. Der Bordfunk brachte gerade den Wehrmachtbericht: „Im Eismeer versenkte ein U-Boot aus stark geschütztem Geleitzug heraus einen Zerstörer und einen Dampfer. Ein zweiter Zerstörer und zwei weitere Dampfer wurden schwer beschädigt." Das war das Ergebnis der ersten Feindfahrt von Kapitänleutnant H., der jetzt mit strahlendem Gesicht hier in der Messe saß und von allen Seiten beglückwünscht wurde.

Morgens hatte er den Geleitzug entdeckt. Aber die Gelegenheit zum Schuß war noch nicht günstig. So blieb er dem Geleit, fünf Dampfern, von drei Zerstörern geschützt, den ganzen Tag auf den Fersen. Gegen Nachmittag ergab sich dann die günstige Gelegenheit. Es muß den Engländern, die da nach Murmansk fahren, wohl ziemlich überraschend gekommen sein, als der erste Torpedo in den ersten Zerstörer hineinsauste. Sie wußten sich jedenfalls zunächst gar nicht zu fassen. Inzwischen hatte es auch schon einen Dampfer des Geleits erwischt.

Und dann kam der zweite Zerstörer dran. Während der erste trotz des Treffers noch fahren konnte, brach der zweite in der Mitte durch, und der Kommandant sah von der Brücke aus nur noch zwei Hälften sich aufbäumen und abtauchen. Es war Polarnachmittag und alles schon dunkel, so daß der nächste Dampfer, offenbar ein Tanker, eine herrliche Beleuchtung abgab. er glühte auf den Treffer hin in rotem Feuerschein bis zu den Mastspitzen.

Jetzt war es für das U-Boot aber auch Zeit, langsam zu verschwinden: der letzte der drei Zerstörer machte sich auf und warf Wasserbomben. Leuchtgranaten wurden geschossen und Scheinwerfer suchten. Aber vergebens und zu spät. Kapitänleutnant H. mit seinem Boot war längst in Sicherheit. Und wenn sich die Stützbalken in unserer Messe an diesem Nachmittag wirklich gebogen haben, dann nur vor Freude. Kriegsberichter Dr. Werner Beß.

*) Siehe „Wiesbadener Tagblatt" vom 2. Februar 1942.

Aus Gau und Provinz

Schwere Bluttat in Worms

— **Worms a. Rh.**, 10. Febr. Die 76 Jahre alte Witwe Franziska Becker wurde in ihrem Hause Kyffhäuserstraße 7, das sie allein bewohnte, ermordet aufgefunden. Vermutlich wurde die Tat in der Zeit vom 26.—31. Januar 1942 ausgeführt. Zur Zeit ist die Mordkommission der Kriminalpolizeistelle Darmstadt mit der Aufklärung der Bluttat beschäftigt. Alle Personen, die zur Klärung des Falles sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der nächsten Polizeistelle zu melden. Insbesondere ist es von größter Wichtigkeit, zu wissen, wer die Ermordete zuletzt gesehen hat, und ob sich eine Person in ihrer Begleitung befand.

— **Frankfurt a. M.**, 10. Febr. Das Amtsgericht erkannte gegen eine 70jährige Frau wegen Hinterziehung von Einkommen-, Vermögen- und Schenkungssteuer auf eine Geldstrafe von 10 000 RM. Die Angeklagte hatte vor Jahren eine große Erbschaft gemacht und dann in den Jahren 1931 bis 1940 in den Einkommensteuererklärungen ihre Einnahmen nicht vollständig angegeben. Sie meldete ferner ihr Vermögen nicht richtig an und verschenkte 63 000 RM. Durch ihre unrichtigen Angaben wurden die Schenkungssteuereinnahmen um 10 708 RM verkürzt.

× **Koblenz**, 10. Febr. Durch einen Zimmerbrand kam hier ein kleines Kind zu Tode. Ein zweites zweijähriges Kind war dem Erstickungstode nahe, konnte aber durch Anwendung des Sauerstoffapparates gerettet werden.

— **Montabaur**, 10. Febr. Auf der Straße nach Hüblingen wurde der 42jährige Landwirt Alfred Groos aus dem Westerwaldort Mittelhofen von einem Pferd so unglücklich gegen den Leib getreten, daß er im Limburger Krankenhaus zwei Tage danach seinen schweren Verletzungen erlag.

Der Freund der Nachbarschaft

„Oiß" vom Taunuspark

Regelmäßig um die Mittagszeit springt der Schäferhund von innen gegen das Fenster, drückt seine Schnauze gegen das Glas, schiebt die zwei Hälften auseinander und späht auf den Sedenplatz. Gleich muß Herrchen um die Ecke biegen. Das Tier ist un-

Ob Herrchen wohl bald kommt?

(Photo: Privat.)

geduldig, und seine Flanke zittern. Er wartet mit fast kindlicher Ausdauer, und tatsächlich, dort kommt sein Besitzer heran. Er hält ein schwarzes Etwas in der Hand, und husch steckt das Bild des harrenden Hundes, schräg von unten aufgenommen, in seinem Zauberkasten. Das Konterfei wird entwickelt. Wie jeder sich überzeugen kann, ist es nicht mißlungen.

Sport und Spiel

Italiens bekannter Marathonläufer Dorando Pietri starb in San Remo im Alter von 56 Jahren. Pietri, der in den letzten Jahren Italiens Marathonläufer betreute, war jener Läufer, der beim Olympia 1908 in London als Sieger einkam, aber dann disqualifiziert werden mußte, weil er auf den letzten Metern von einem übereifrigen Bahnrichter gestützt worden war.

Auf der Tennis-Tagung in Rom wurde beschlossen, auch in diesem Jahre die Wettbewerbe um den Rom-Pokal (Männer) und den Mitropa-Pokal (Frauen) durchzuführen. Beteiligt werden Deutschland, Italien, Ungarn und Kroatien sein.

„Soo is brav!"

In der Heeresschule für Hundedienst

Manchere Hundebesitzer, dessen Harras oder Hektor gemustert und für tauglich befunden wurde, denkt daran, wie es ihm jetzt wohl gehen mag. Der Hund hatte die Mut- und Ausdauerprobe bestanden, er war nicht ausgekniffen, als es hinter ihm knallte. So war er gegen angemessene Bezahlung in den Besitz der Wehrmacht übergegangen. Wenn Hektor nicht mehr gebraucht wurde, hatte sein früherer Herr das Vorkaufsrecht. Was aber mochte der Hund inzwischen erleben?

War Harras bisher nur zum Spaß dagewesen, ein netter Hausgenosse ohne Pflichten, so wurde nun etwas von ihm verlangt. In einem abgelegenen Ort der Mark Brandenburg werden auf der Heeresschule für Hundedienst die Ausbilder, die für die Heereshundestaffeln der Wehrkreise bestimmt sind, in Lehrgängen zusammengefaßt. In anderen Lehrgängen werden Offiziere mit den Einsatzmöglichkeiten der Heereshunde vertraut gemacht.

Die Abrichtung der Hunde dauert acht Wochen. Jeder Hund lernt in dieser Zeit, die Unterordnungsübungen „Fuß", „Sitz", „Hier", „Voraus", „Kriech" auszuführen. Leinenführigkeit und unbedingter Gehorsam ist das erste, was ihm beigebracht werden muß. Das fällt den Hunden, die ja nach ihrer guten Eigenschaft ausgewählt sind, nicht schwer. Sie sind tadellos diszipliniert bei der Sache. Die Hundeführer wissen von ihrem Beruf her mit Tieren umzugehen, denn es sind Förster, Schäfer, Hundezüchter. Der Hund bekommt bei Fehlern keine Prügel, Lob und Tadel genügen. Er ordnet sich unter, wenn er die feste Hand spürt. Wenn er etwas richtig ausgeführt hat, wird mit der Anerkennung nicht gekargt. „So is's brav!" (betont: „Sooisbrav!"), lautet das Hörzeichen für die Ermunterung. Wenn ein Hund nicht gleich begreift, was er soll, schüchtert man ihn doch nicht mit groben Mitteln ein, denn verliert er seine Arbeitsfreudigkeit und damit Willigkeit. Gelingt nicht alles gleich so, wird er dennoch getätschelt und ihm ein „Sooisbrav!" zugerufen, und er darf es noch einmal versuchen.

Eine Meldehund-Rotte besteht aus zwei Mann und drei Hunden. Soll nach Ortsgedächtnis gelaufen werden, so müssen die Hunde auf der Strecke eingeführt sein. Der absendende Führer setzt den Hund in der gewünschten Richtung an. Dann ruft er „Meldung!" und läßt ihn los. Der Hund saust nun dahin, wo der empfangende Führer ihn erwartet, der ihm ein „Hier!" entgegenruft. Entfernungen von zwei Kilometer werden so schnell überbrückt. Wo kein Mensch mehr durchkäme, schafft es der Hund noch und trägt dabei eine Nachricht oder Verpflegung, Munition, Verbandzeug und Brieftaubenkörbe oder zieht das leichte Feldkabel, das sich von der Rolle auf seinem Rücken abspult. Bei der Ankunft wird er mit einem Bissen Fleisch belohnt.

Der Meldehund, der einer künstlichen Fährte folgen soll, wird vor die gleichen Aufgaben gestellt. Nur verläßt man sich nicht auf seine Ortskenntnis, sondern auf seine Nase. Die Fährte wird mit einer Kanne, woraus für den Hund ein starker Riechstoff tropft, durch das Gelände gelegt. Die Fährten lassen sich auch verlängern, wenn einer der beiden Hundeführer sich von einem Endpunkt entfernt. Es muß dann nur die Tropfkanne beim Weitergehen benutzt werden. Der Hund folgt einfach seinem Geruchsinn und muß keineswegs lange suchen. Er läuft so sicher fünf Kilometer. Wir sahen einige deutsche Schäferhunde und einen Dobermann, die diese Aufgabe im gestreckten Lauf mit hoher Nase erledigten.

Kommt es schon bei den Meldungen auf die Zusammenarbeit von Mann und Hund an, so ist der Schutzhund ausschließlich auf seinen Führer abgerichtet, der ihn allein füttert und versorgt. Das Tier muß für jeden anderen unzugänglich sein. Bei den Streifen sucht der Schutzhund, sechzig Meter nach rechts und links ausgreifend, mit seinem vorgehenden Führer das unübersichtliche Gelände ab. Trifft er auf jemand, so verbellt er ihn, bis sein Herr da ist. Bei der leisesten Flucht- oder Abwehrbewegung faßt er zu. Gegen die hinterlistige russische Kampfweise wird der Schutzhund mit großem Erfolg eingesetzt. Auf die Fährte gesetzt, bringt er ein verdächtiges Subjekt, das sich versteckt hatte, bald ans Licht.

Der Sanitätshund sucht ebenfalls das Gelände ab, wenn er einen Verwundeten gefunden hat, nimmt er das „Bringsel", einen Lederriemen, der an seinem Halsband hängt, in den Fang und läuft zu seinem Begleiter zurück. Er führt ihn dann den Weg, wo der Verwundete liegt. Für die Blindenhunde ist neuerdings eine eigene Schule eingerichtet.

Mit deutschen Doggen, Rottweilern und anderen großen Hunderassen werden gegenwärtig Versuche unternommen, die ihre ausgezeichnete Verwendungsmöglichkeit als Ziehhunde für die Armee ergeben haben. Zwei Doggen ziehen spielend einen vier Zentner schweren Karren über wegloses Acker. Es ist mit ihnen unauffälliger durchzukommen als mit Pferden, und vor allem vor dem Schlitten werden uns die Hunde voraussichtlich noch unschätzbare Dienste erweisen.

Die Heeresverwaltung hat für die Hunde Zwinger mit vorbildlichen Hütten und großem Auslauf geschaffen und läßt sie reichlicher verpflegen, als irgend ein Privatmann es jetzt könnte. Sie sollen etwas leisten, die beste Pflege und das beste Futter ist daher für sie recht.

Wenn die Herren von Harras und Hektor ihre alten Gefährten so sehen könnten, würden die ihre Freude daran haben und sich vielleicht wundern, wie tüchtig und folgsam der sonst Verwöhnte jetzt ist. Er verdient das Lob: „Sooisbrav!"

WSB. Dr. Richard Gerlach.

20 Gebäude in Philadelphia eingeäschert

Stockholm, 10. Febr. Nach einer Reuter-Meldung aus Philadelphia wurden durch einen Brand 20 Gebäude mit Geschäftsunternehmungen und Wohnungen bis auf die Grundmauern eingeäschert und 50 weitere Gebäude beschädigt. Die Schäden werden auf mehr als eine Million Dollar geschätzt.

Neue Erdrutschkatastrophe in Lima

Madrid, 10. Febr. Wie aus Lima gemeldet wird, ereignete sich in der Nacht zum 9. Februar in der Nähe von Lima eine neue Erdrutschkatastrophe. Die angerichteten Schäden sind sehr bedeutend, und man befürchtet, daß auch Menschenleben zu beklagen sind.

Der Papagei Napoleons I. Aus einem Palast an der Avenida de Mayo in Buenos Aires verschwand vor kurzem ein Papagei, der eine kleine Berühmtheit war. Das bereits 150 Jahre alte Tier gehörte einem hohen Beamten, der unlängst von Ushuaia auf Feuerland zurückkehrte, wo er Kommandant einer Garnison war, die zur Bewachung der dortigen Deportierten unterhalten wird. Der Vogel hat seiner Meinung nach einen hohen historischen Wert. Der Papagei war ihm nämlich vor vielen Jahren von seinem Großvater aus Italien überbracht worden und soll einmal Napoleon I. gehört haben. In den Besitz des großen Korsen war er während jener kurzen Zeit gekommen, da der Kaiser im Exil auf der Insel Elba weilte. Die Person, welche den Papagei aus Italien nach Argentinien brachte, übergab dem Großvater des Beamten Dokumente, welche diese Angaben absolut einwandfrei bestätigen. Man weiß noch nicht, ob der Papagei einfach entflohen oder einem Diebstahl zum Opfer gefallen ist. In den Zeitungsnotizen, in denen auf den Verlust des Tieres aufmerksam gemacht wird, heißt es u. a.: „Der Papagei spricht nur französisch, und zwar besteht sein Wortschatz ausschließlich aus militärischen Kommandoworten". Das ist ein Zeichen dafür, daß der Papagei in soldatischer Umgebung aufgewachsen sein muß.

In Kürze erzählt:

Der verwegene Reiter

Von Hans Bethge

In der Schlacht bei Lowositz geriet der rechte Flügel der preußischen Kavallerie einige Male ins Wanken. Gleich nach der ersten feindlichen Attacke ging ein Pferd mit einem Garde du Corps, dessen Gesicht von Blut überströmt war, nach rückwärts durch und rannte gerade auf jenen Hügel zu, auf dem Friedrich der Große mit seinem Stabe hielt. Der Reiter gab sich die größte Mühe, das störrische Pferd zu wenden, es gelang ihm nicht. Einige Adjutanten sprengten ihm in den Weg, so daß der Gaul schließlich stehen mußte.

Der Soldat war ungehalten.

„Ich werde mein Pferd ja wohl noch allein zur Vernunft bringen können!", rief er gereizt und schickte sich an, von neuem gegen den Feind loszusprengen.

Der König sah es und rief:

„Lieber Freund, Er ist verwundet, lasse Er sich zunächst einmal verbinden! Auch sein Pferd blutet am Kopf."

„Majestät, der Teufel hat es nicht so eilig mit mir, und meine Mähre hat ja noch vier gesunde Beine!"

Er war im Begriff wieder fortzustürmen, aber der König erlaubte es nicht.

„Warte Er einen Moment!", rief er dem ungestümen Manne zu. Er zog sein Taschentuch, reichte es seinem Adjutanten, und dieser ritt hinüber und verband dem Soldaten auf primitive Art den Kopf.

„Ich bedanke mich!", rief der Soldat dem König zu, „das Taschentuch bekommt Ihre Majestät nicht wieder, ich hoffe zu zeigen, daß ich es wert bin!"

Damit galoppierte er wie ein Verrückter in die Schlacht zurück und verschwand in dem Getümmel.

Als später die Truppen nach gewonnener Schlacht sich sammelten, suchte man den Garde du Corps in seinen Reihen umsonst. Den König drängte es zu wissen, wo er geblieben war, und er ließ ihn auf dem Schlachtfeld suchen. Endlich fand man ihn tot, vielfach verwundet und ganz zusammengebauen, das Tuch des Königs noch um die Stirn, in der verkrampften Hand eine Pistole. Neben ihm lagen zwei österreichische Reiter, der eine tot, der andere schwer verwundet.

„Er war wie der Teufel", sagte der überlebende Österreicher mit matter Stimme, „er schwang seinen Säbel in die Luft erbrauste, keiner wagte ihm beizukommen, außer mit Pistolen. Durch einen Pistolenschuß ist er auch gefallen, er hat zuletzt noch diesen meinen Kameraden erschossen, er war wie der Geist der Rache, der auf dem Schlachtfeld tobte."

Der König hörte es ergriffen.

„Ein großartiger Soldat", sagte er, „schade, daß er tot ist. Wäre er am Leben, ich machte ihn zum Führer einer Eskadron."

Für Mütter ist der Anblick durchaus vertraut, wenn auch andere darüber staunen mögen, was sich in so einer Jungenshosentasche alles findet. — Was aber müssen wir daraus lernen? Nun — zusammen mit den abgebildeten „Schätzen" findet sich in den Taschen natürlich auch sehr viel loser Schmutz und Staub. Und wenn die Hose oder die Joppe wieder einmal gewaschen werden, dann sollen wir die Taschen vor dem Einweichen gründlich entstauben und ausbürsten. Es wäre doch zu schade, auch für diesen lockeren Schmutz Seife oder Waschpulver zu verwenden, die wir anderweitig so dringend gebrauchen.

Das ist überhaupt ein guter Rat, der viel Seife spart: fast in jedem Wäschestück sitzt sehr viel nur lose haftender Schmutz, der sich schon durch einfaches Ausschütteln oder Ausbürsten während des Sortierens leicht entfernen läßt. Machen Sie es sich darum zur guten Gewohnheit, jedes Wäschestück — ob es nun Gardinen, Bettwäsche oder Unterkleider sind — vor dem Einweichen gut zu entstauben. Dieser Schmutz, der in trockenem Zustande leicht zu entfernen ist, würde sich, wenn er naß wird, fest an die Wäsche kleben. Dann aber würde seine Entfernung Seife oder Waschpulver kosten!

Daß man durch richtiges Einweichen und gründliches Enthärten ebenfalls viel Waschpulver sparen kann, ist Ihnen ja wohl bekannt. Einweichen mit einem guten Einweichmittel löst einen Großteil des Schmutzes über Nacht, ohne auch nur ein Gramm Waschpulver zu verbrauchen. Widmen Sie dem Einweichen der Wäsche noch mehr Aufmerksamkeit als bisher. Die dunkle Färbung des Einweichwassers am Morgen des Waschtages beweist Ihnen, daß Ihre Sorgfalt nicht vergeblich war.

Das Einweichen löst aber nicht nur viel Schmutz, sondern lockert auch den in der

Wäsche zurückbleibenden Schmutzrest: dieser Schmutz sitzt dann viel weniger fest und läßt sich beim Waschen ohne gewaltsames Reiben und Bürsten mühelos und schonend aus der Wäsche waschen. Auch das Enthärten des Wassers spart viel Seife: 120 Gramm Waschpulver können in einem 50-Liter-Waschkessel mit nicht enthärtetem Wasser durch Kalkseifenbildung verloren gehen. Bekämpfen Sie darum den Kalk durch rechtzeitige Zugabe eines Enthärtungsmittels zum Waschwasser; rechnen Sie auf 50 Liter mittelhartes Wasser etwa zwei Handvoll des Enthärtungsmittels. Vergessen Sie niemals, daß Wasserenthärten und Einweichen nicht nur zum Seifesparen, sondern auch zum Wäscheschonen beitragen. Und beides ist heute wichtig!

SEIFE SPAREN — WÄSCHE SCHONEN!

Das muß heute die Losung jeder deutschen Hausfrau sein. Wir Hausfrauen aber erfüllen diese Forderung nicht nur, weil es unsere Pflicht ist, sondern auch darum, weil wir klug sind. Liegt es doch in unserem ureigensten Interesse, mit den uns zur Verfügung stehenden Waschmitteln gut auszukommen und unsere Wäsche möglichst lange gut und brauchbar zu erhalten: Seifenkarte und Kleiderkarte werden es uns danken!

VA 5—9

Wirtschaftsteil

Aus der rhein-mainischen Wirtschaft

Kraftwerke Main-Wiesbaden AG., Mainz.

Bei der Gesellschaft (AK. 5.6 Mill. RM) ergab sich in 1940-41 (31. 3.) ein Rohüberschuß von 3.39 (3.38) Mill. RM. Nach Abzug der Aufwendungen einschl. 1.18 (1.14) Mill. RM Anlage — 0.005 (—) Mill. RM Disagio-Abschreibungen, 0.31 (0.33) Mill. RM Steuern, 0.48 (0.56) Mill. RM Zinsen (weitere 0.22 (—) wurden allerdings aktiviert) — ergab sich einschl. 107 724 (70 686) RM Vortrag ein Reingewinn von 213 290 (163 724) RM. Die Dividende wird wieder mit 10% bemessen. Aus der Bilanz in Mill. RM Anlagevermögen 25.78 (23.91), Vorräte 1.13 (1.10), Anzahlungen 0.70 (0.40), Lieferungsforderungen 0.24 (0.19), Forderungen an Gesellschafter — (0.45), Barmittel und Bankguthaben 1.13 (0.82), andererseits gesetzl. Rücklage unv. 0.56, andere Rücklagen 2.19 (unv.), Anlagewertberichtigungen 10.53 (9.35), Rückstellungen 0.13 (0.12), Anleihen 4.42 (3.00), Gründungsschulden 4.76 (5.42), Konzernschulden 0.27 (—), Lieferungsschulden 0.56 (0.64). Im Anlagevermögen sind die im Bau befindlichen Anlagen von 1.95 (—) auf 3.49 Mill. RM Buchwert angemachten.

Neue Frachttarife auf Rhein und Main

Der neue Tarifentwurf für die Rheinschiffahrt ist vom Frachtenausschuß für das Rheinstromgebiet vor wenigen Tagen fertiggestellt worden, doch bedarf er noch der Genehmigung durch die zuständigen Behörden. Der neue Main-Frachtentarif, der auf den früheren Frachtentabellen des Main-Schiffahrts-Unternehmer-Verbandes aufgebaut und zu einem Tarifwerk ausgebaut wurde, ist dagegen — nachdem Schiffahrt, Verladerschaft, Verkehrsministerium und Preiskommissar ihre Zustimmung gegeben haben — nunmehr für verbindlich erklärt worden. Die Frachtsätze sind gegenüber dem letzten Stand nicht verändert worden. Das alte Tarifwerk sah Mindestfrachtsätze vor, die jedoch in den Krisenjahren der Binnenschiffahrt mehr oder weniger unterboten wurden. Durch die jetzige Verbindlichkeitserklärung erhalten diese Mindestfrachtsätze jetzt den Charakter von Festfrachten.

GEG.-Versorgungsringe nunmehr auch in Hessen-Nassau

Im Zuge der Überführung der Verbrauchergenossenschaften sind nunmehr auch in Frankfurt a. M. zwei GEG.-Versorgungsring-GmbH.'s errichtet worden und zwar in Frankfurt-M. selbst eine solche mit 450 000 RM Stammkapital und in Frankfurt-M.-Höchst die GEG.-Versorgungsring-Main-Taunus-GmbH. mit 100 000 RM Kapital.

Berliner Börse vom 10. Februar. Der Aktienmarkt setzte bei kleinen Umsätzen erneut sehr ruhig ein. Die Umsätze beschränkten sich auf kleine Posten. Alse-Genuß um 1% ermäßigt. Salzdetfurth gewannen 1½%. Rütgers büßten 1% ein. Schlesische Gas gaben nach Pause um 5% nach. Lichtkraft gewannen 1½. Siemens Stammaktien 1% und EW. Schlesien 3%. BMW. ermäßigten sich um 1%. Metallgesellschaft stiegen um 2%. Aschaffenburger Zellstoff minus 1 und Westdeutsche Kaufhof minus 1½%. Andererseits AG. für Verkehr plus 1½%, Engelhardt und Südzucker je plus 1½%.

Frankfurter Börse vom 10. Februar. Nach anfänglich uneinheitlichem Beginn setzte sich im Verlaufe, ausgehend vom Elektromarkt, eine Befestigung durch. Siemens waren bis 4% fester genannt. Auch Metallgesellschaft plus 3½, Alse-Genuß 3—4% höher taxiert. Daimler und Südzucker je plus 2, Rheinstahl plus 1½, Junghans 1% fester. Dagegen Westdeutsche Kaufhof 1½% schwächer. Reichsbank, Bemberg, Scheidemandel gaben je ½% her. Renten wenig verändert. Tagesgeld 1¾%.

Notierungen vom 9. Februar. Berlin: Vereinigte Stahlwerke 154¾, 36. Farben 206¾, Reichsanleihe 162.60—162.50; Frankfurt: Mannesmann 158, Stahlverein 154, Rheinstahl 192, Daimler 214¾, BMW. 207¼, Junghans 151, Rheinmetall 165¾, Heidelberg Zement 191½, Berger 234, Holzmann 161½, Zellstoff Waldhof 124½, 36. Farben 207, Scheidemandel 386½, AEG. 189½, Lechwerke 170, Siemens 351, Lahmeyer 163, Westdeutsche Kaufhof 147¾, Südzucker 183, Hanawerke Fürsten 196, Conti-Gummi 169½, BMW. 340, Reichsbank 140½, Dortmunder Ritter 207, Dingler 146½ G — 147 B, Vereinigte Fränkische Schuh 120, Felix Sekt 137, Torpedowerke 158, Reichsanleihe 162.60, Steuergutscheine I 104½.

Lustige Ecke

Viele Damen von Anleihen waren zu einer Gerichtsverhandlung erschienen, die stark die öffentliche Aufmerksamkeit erregte. Da es im Laufe der Verhandlung zu peinlichen Erörterungen und skandalösen Aufdeckungen kommen mußte, glaubte der Präsident der weiblichen Zuhörerschaft schuldig zu sein, Folgendes zu sagen:

„Ich bitte jetzt die anständigen Frauen, den Verhandlungsraum verlassen zu wollen."

Niemand rührte sich.

„Gerichtsdiener", sagte der Präsident nach einigem Schweigen, „nachdem die anständigen Frauen hinausgegangen sind, treiben Sie die übriggebliebenen hinaus."

*

„Fritz", sagt Vater strahlend zu seinem Jungen. „Wenn du dem Lehrer erzählst, daß du Zwillingsschwesterchen bekommen hast, gibt er dir bestimmt einen Tag frei!"

Verdutzt kommt Fritz kurz darauf wieder nach Hause — er hat wirklich freibekommen.

„Nun?", sagt der Vater. „hast du ihm von den Zwillingen erzählt?"

„Nö — blos von einem Schwesterchen. Das andere hebe ich mir für nächste Woche auf."

FAMILIENANZEIGEN

Heldi Elisabeth. Unser Hans Otto hat ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude: Maria Menz, geb. Frießinger, z. Z. Rotes Kreuz, Otto Menz, z. Z. Wehrmacht. Wiesbaden, den 9. Februar 1942

Karin. Unsere Liane hat ein Schwesterchen bekommen. Ria Emmel, geb. Mütz, z. Z. St.-Jos.-Hospital, H. Emmel.

Albert Hardt, Gisela Hardt, geb. Dauster, geben ihre Vermählung bekannt. Wiesb. (Kastellstr. 1), den 10. Februar 1942

Ihre stattgefundene Vermählung geben bekannt: **Karl Kramer, Ella Kramer,** geb. Amstutz. Wiesbaden, Hochstr. 3, Part.

Durch Unglücksfall gab mein geliebter Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe

Heinrich Krennrich

Gefr. in einem Inf.-Reg.,

im Alter von 35 Jahren sein Leben für Führer u. Vaterland

In tiefer Trauer: **Frau Maria Krennrich,** geb. Koch, u. Kinder Hans, Helma u. Dieter, Frau Marie Krennrich Wwe., Mutter, Familie Emil Koch, Helene Beuth, geb. Krennrich, und Karl Beuth, Emil Krennrich u. Frau, Lina Reuter, geb. Krennrich, u. Wilh. Reuter, Elisabeth Scherer, geb. Krennrich, u. Ewald Scherer, Karl Krennrich, z. Z. i. Felde u. Frau, Maria Hellinger, geb. Krennrich, u. Hermann Hellinger, Fam. Emil Koch, jun., Fam. Heinrich Koch, Familie Richard Koch

W.-Erbenheim (Ludwigstr. 3), Wiesbaden (Solmesstraße 1), Nürnberg, im Februar 1942

Unermeßlich hart traf uns die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter, treuer Mann, der Vater seines nicht einmal gesehenen Kindes, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe

Heinrich Engelmann

Gefr. in einem Inf.-Reg.,

im blühenden Alter von 29 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten in treuer Pflichterfüllung den Heldentod fand. Sein einziger Wunsch, seine Lieben wiedersehen, hat sich nicht erfüllt.

In tiefem Schmerz: Frau **Christine Engelmann,** geb. Forster und Kind Reinhold, Familie Georg Engelmann, Familie Martin Dexius, Familie Reinhold Forster, z. Z. bei der Kriegsmarine.

Wiesbaden (Walramstraße 27), Niederglaubach, W.-Biebrich, den 10. Februar 1942.

Mein über alles geliebter Mann, unser guter Vati, mein lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Willi Portmann

Oberleutnant u. Kompaniechef in einem Inf.-Reg.,

ist am 6. Januar 1942 im Osten den Heldentod gestorben.

Charlotte Portmann, Hans-Jürgen Portmann, Klaus-Dieter Portmann, Rosemarie Portmann und Angehörige

Wiesbaden, den 7. Febr. 1942. Geraderstraße

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Mein lieber ältester Sohn, unser lieber Bruder, Enkel, Neffe, Schwager und Onkel

Hans Schlesies

Oberleutnant u. Kompaniechef in einem Inf.-Reg., Inh. des EK I u. II, Inf.-Sturm-Abz. u. sonst. Auszeichnungen,

fand nach gut überstandenem Westfeldzug bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 27 Jahren für die Größe Deutschlands den Heldentod.

In tiefer Trauer: **Frau Hans Schlesies Wwe.,** geb. Marx, im Namen aller Angehörigen

Wiesbaden (Rüdesheimer Str. Nr. 42, 1. St.), Hamburg, im Februar 1942.

Am 1. Febr. erlag seiner am 3. Dezember 1941 erhaltenen schweren Verwundung im Heimatlazarett unser geliebter Sohn, mein lieber Bruder, stud. jur.

Bernd Brell

Schütze in einem Inf.-Reg., Inh. des Inf.-Sturm-Abz.

im Alter von 20 Jahren.

In tiefer Trauer: **Clemens Brell,** Stabsapotheker i. F., **Helene Brell,** geb. Marquardt, **Klaus Brell**

Wiesbaden, im Februar 1942. Kaiser-Friedr.-Ring 49, 3.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 11. Februar, 14.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Schweres Leid brachte uns die erschütternde Nachricht von dem Heldentod unseres im 32. Lebensjahr stehenden geliebten Sohnes und Bruders, meines über alles geliebten Mannes, meines Schwiegersohnes, unseres Schwagers und Onkels

Johann Wolter

Gefreiter in einem Inf.-Reg., Inh. d. Kriegsverdienstkr. II.

Er erlitt bei den Kämpfen im Osten in heldischem Einsatz am 2. Januar 1942 eine sehr schwere Verwundung, an deren Folgen er am 23. Jan. verschieden ist.

In tiefster Trauer: **Johann Wolter und Frau Maria, Rudolf Wolter, Uffz., Maria Wolter Wwe.,** geb. Herrmann, **und Angehörige**

Wiesbaden (Ellenbogengasse Nr. 12), Neumarkt, Obpf. (Ad. Hitler-Str. 38), 9. Febr. 1942.

Plötzlich und unerwartet entschlief heute meine liebe Frau und Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Fritz

geb. Guldan

In stiller Trauer: **Wilhelm Fritz u. Tochter**

Wiesbaden, Seerobenstraße 11

Die Beerdigung findet Mittwoch, 11. Febr., nachm. 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am 7. Februar verschied unsere liebe Tante und Großtante, meine liebe Schwester, Fräulein

Luise Jung

im 87. Lebensjahr nach einem arbeitsreichen Leben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Familie Schu, Familie Jung**

Wiesbaden (Schierstelner Str. Nr. 20), Barig, Eschenau.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 11. Febr., vormittags 11.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am 7. Febr. ist unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Marie Wiencke

geb. Wiegand

in ihrem 88. Lebensjahre in Wiesbaden sanft heimgegangen. Ihr Leben war nur Liebe und Sorge für ihre Kinder.

In tiefer Trauer: **Dr. Rudolf Wiencke u. Frau,** Martha geb. Gieskes, **Leni Diederichsen,** geb. Wiencke, Uta Wiencke, geb. Scheller und **6 Enkelkinder.**

Wiesbaden, Hamburg, Berlin Lessingstraße 6.

Die Beisetzung findet am Mittwoch, den 11. d. M., 1.30 Uhr, auf dem Südfriedhof in Wiesbaden statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Statt besonderer Anzeige.

Meine innigstgeliebte Frau, unsere treue Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Else Hofmann

geb. Gernet

entschlief sanft nach langem Leiden heute früh, 5 Uhr.

Dr. Artur Hofmann, Chirurg, **Dr. Hans Gernet-Hofmann,** Dipl.-Landwirt, **Karl Gernet,** Apotheker u. Fam., **Karl Gernet,** Bankbeamter u. Frau, **Elsa Gernet.**

Wiesbaden (Schöne Aussicht Nr. 29), Aalen, Karlsruhe, den 8. Februar 1942

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, den 12. Februar, vorm. 11.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Nach kurzem Leiden verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel Herr

Eugen Wenz

techn. Angestellter

im Alter von 46 Jahren.

In tiefer Trauer: **Maria Wenz nebst Kindern Ernst u. Helga und Angehörige.**

Wiesbaden, den 8. Febr. 1942. Sedanplatz 2.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 11. Februar, nachmittags 3.45 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung. (Statt Karten.)

Für die meiner lieben unvergeßlichen Frau, unserer treusorgenden Mutter, Frau Anna Maria Hassenbach, erwiesene letzte Ehre, für die Kranz- u. Blumenspenden und die uns durch Wort u. Zuschriften bezeigte innigste Anteilnahme an dem für uns so schweren Verluste sagen wir allen herzlichsten Dank.

Friedr. Hassenbach, Franz Hassenbach, z. Z. im Felde **u. Frau, Marga Wege,** geb. Hassenbach **und Familie**

Wiesbaden, den 7. Febr. 1942 Westendstraße 20

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtigster Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen, Frau Wilhelmine Jacobi, sowie für die zahlreichen Blumenspenden sagen wir allen unseren innigsten Dank.

In tiefem Schmerz: **Christof Merten, Lisette Merten,** geb. Jacobi

Wiesbaden, den 9. Febr. 1942. Dotzheimer Str. 160

Am 8. Februar entschlief nach kurzer schwerer Krankheit, dennoch plötzlich und unerwartet, mein lieber guter Mann, mein herzensguter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Peter Dressler

Schuhmachermeister

im 63. Lebensjahr. Er folgte fünf Monate nach dem Heldentod seines einzigen Sohnes.

In unfaßbarem Schmerz: **Christiane Dressler,** geb. Quint, **Rudi Kaiser u. Frau, Tilli** geb. Dressler, **und Anverwandte.**

W.-Erbenheim, 9. Febr. 1942. Neugasse 54

Die Beerdigung findet Mittwoch, 11. Febr., nachm. 2 Uhr von der Trauerhalle des Friedhofs in Erbenheim aus statt.

ROTES KREUZ

DRK. Bereitschaft (w) Wiesb. 1: Dienstag, 10. Februar, 19.30 Uhr Kreisst. Oranienstr. 5 Übungsabend Zug 2

DRK. Bereitschaft (m) Wiesb. 1: Mittwoch, 11. Februar Antreten 20 Uhr „auf Kammer, Marktstr. Nr. 1/3". Vollzähl. Erscheinen.

VERSTEIGERUNGEN

2 Tage Versteigerung. Donnerstag, den 12. u. Freitag, den 13. Februar 1942, jeweils 9.30 Uhr beginnend, durchgehend, versteigere ich in meinem Versteigerungs-Lokal Wiesbaden, Schillerpl. 2, aus arischem u. nichtarischem Besitz, freiwillig gegen bar: Donnerstag, den 12. Febr.: Flämisch. Gobelin (2.20×3 m), Aubussonteppich (4.50×5 m), Perserläufer (5×1.15 m), Perserteppich, Silb.- u. versilberte Gegenstände, Meißn. Teller, Porzellangrupp., Bronzefiguren und -Gruppe, Elfenbeinfiguren, gute Gemälde, Aufstellsachen, Lothringer Schrank u. andere antike Schränke, antiker Schreibschrank, Barockvitrine, Boulemöbel, Boule-Uhr, kleines Wohnzimmer (Hamburger Biedermeier), Sekretäre, Dielengarnitur., Gobelinsofa, Einzelsessel, Armlehnsessel, antiker rd. eingelegter Tisch. — Freitag, den 13. Febr.: Mod. Schlafzimmer m. Matratzen, Speisezim.-Einricht., weiße mod. Kücheneinrichtung, Kleiderschränke, mod. Standuhr, runder Tisch, Waschkomm., Konsolen, weißes Metallbett, Kinderbett mit Matratze, zehn Wirtstische, Stühle, Hocker, verschiedene Tische, Diplomatschreibtisch mit Sessel, Frisierkommode, Chaiselongue, Sofas, Polstersess., Stahlwandschränkchen, Schrankgramm., Wäschemangel, Herrenfahrrad, schöne Beleuchtungskörper, Federzeug. Hausrat und viele andere hier nicht genannte Gegenstände. Besichtigung nur Mittwoch, den 11. Februar von 10 bis 13 Uhr. Karl Hecker, Auktionator und Taxator, Wiesbaden, Schillerpl. Nr. 2, Telefon 23065

Mainzer Aktien-Bierbrauerei Mainz. Anleihe vom Jahre 1938. Entsprechend den Anleihe-Bedingungen wurde vor Herrn Notar Dr. Franz Kirstein in Mainz die diesjährige Auslosung von Teilschuldverschreibungen obengenannter Anleihe vorgenommen und sind die folgenden Nummern gezogen worden: 40 Stück zu RM 1000.—: Nr. 78, 79, 187, 159, 183, 198, 298, 377, 399, 479, 531, 560, 589, 638, 698, 820, 869, 897, 916, 923, 961, 1009, 1114, 1133, 1197, 1208, 1248, 1258, 1325, 1337, 1361, 1436, 1477, 1500, 1509, 1539, 1542, 1547, 1550, 1573. 14 St. z. RM 500.-: Nr. 1674, 1686, 1704, 1718, 1763, 1825, 1835, 1941, 1953, 1985, 1996, 2024, 2033, 2079. 15 Stück zu RM 200.—: Nr. 2161, 2202, 2225, 2271, 2306, 2420, 2453, 2500, 2512, 2555, 2599, 2619, 2692, 2739, 2741. Diese fälligen Teilschuldverschreibungen werden gegen deren Ablieferung vom 1. April 1942 ab bei den nachstehenden in den Anleihebedingungen angeführten Zahlstellen eingelöst: Deutsche Bank, Filiale Mainz, Dresdner Bank, Filiale Mainz, Commerzbank, AG., Filiale Mainz, Mainzer Volksbank, ebendas., Mainz. Rückstände aus früheren Auslosungen: 2 Stück zu RM 1000.—: Nr. 981, 989. Mainz, den 29. Januar 1942. Der Vorstand der Mainzer Aktien-Bierbrauerei.

Pachtgesuche

Garten od. Acker-Grundstück zu pachten oder zu kaufen gesucht. Ang. K 716 TB.

Verloren - Gefunden

Leder-Handschuh, schwarz m. weiß, rechts, Mittw. v. Ringkl. b. Bahnhof verloren. Abzug. geg. Belohn. Kanenth. Str. 12 Mth. 1. St. lks.

Leder-Handschuh, gefüttert, verlor. auf dem Wege v. Kloster Klarenthal, Wellritztal, Klarenth. Str., Ring, Bleichstr. Abzugeb. Webergasse Nr. 34 bei Menges.

Teckel (Stichelh.), schwarz - braun, entl. W.-Biebrich Eberswerweg 1. Telefon 60388. Belohnung.

Kater, bräunlich, grau gestig., entlaufen. Wiederbr. erh. B. Oranienstraße 21, Laden

Heiraten

Alt. alleinstehend. Arbeiter sucht Fr. od. Frl. kennen zu lernen zwecks spät. Heirat. Ang. geb. S 718 TB.

Verschiedenes

Wer nimmt Ende Februar einige Möbelstücke und 5 Kisten mit nach Koblenz? Angeb. u. E 717 an TB.

Wer nimmt Schreibschrank u. Teppich mit nach Köln? Gef. Angebote u. M 717 an Tagbl.-Berl.

Wer bessert Hrn.-Wäsche aus? Angebote u. K 715 an Tagbl.-Berl.

Tauschverkehr

Lodenmantel, gut erhalt., gesucht, Größe 1.85. Zum Tausch gebe ab einen guterhalt. blauen Anzug u. 1 P. Lackschuhe, Gr. 7½, Rudolf Fischer, Steubenstraße 22, 1. St.

Kinderschuhe, gut erh., hohe Schn., Größe 23, gegen ebenholche Größe 27/28 zu tauschen oder kaufen gesucht. Dr. Ede, Eichenborrstr. 5.

Trineral-Ovaltabletten

helfen bei

Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.

Beachten Sie Inhalt und Preis der Packungen: 20 Tabletten nur 79 Pfg.!

Erhältl. in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!

Trineral GmbH., München J 27/412

Statt Tod-Tinktur Sepsol!

zur äußerlichen Desinfektion

Verletzungen im Haushalt, bei Gartenarbeit, im Beruf und beim Sport durch Schnitte, Stiche, Risse, Bisse u. dgl. soll man zur Vermeidung von Entzündungen und Eiterungen sofort mit der bewährten Sepsol-Tinktur desinfizieren.

In Apotheken und Drogerien

NIL

6 Pf.

Die Meisterzigarette der Österreichischen Tabakregie

Auch ihre TRAUER-Kleidung aus dem bekannten und leistungsfähigen Modehaus Heudorf & Heinle Wiesbaden, Langgasse 31

ALUMINIUM

Ein Roman um Weißes Gold für Deutschland von M. Bergemann

28. Fortsetzung (Nachdruck verb.)

„Und ob ich gut geschlafen habe! Wie ein Murmeltier. Ich hätte nie geglaubt, daß man in einem solchen Schneeloch so gut aufgehoben ist." Sie schaute zwischen den Bäumen hindurch nach Nordsten. „Vinjes Hütte ist wie vom Erdboden verschwunden!"

Er nickte.

„Der Sturm hat die Aschenreste in alle Winde zerstreut. Wenn die Umsäumung nicht wäre, würde man nicht einmal den Platz wiederfinden, auf dem sie gestanden hat. — Ach, da kocht auch schon das Wasser. Gib mir doch bitte mal die Blechdose dort herüber. Sie enthält den Tee. In der Büchse daneben ist auch Zucker."

„Gern", sagte Marsot und trat an den Schlitten heran. Als sie sich etwas vorbeugte und nach der Teedose griff, fiel ihr Blick auf eine prallgefüllte gelbe Aktentasche. An der rechten Seite, dicht neben dem Verschluß, lugten ein paar Geldscheine heraus. „Was hast du denn da in der Tasche, Axel? Es sieht ja fast aus, als ob sie mit Banknoten angefüllt wäre?"

„Eine Tasche? Mit Banknoten?" fragte Axel, auf Marsot zutretend. Dann riß er verwundert die Augen auf. Noch größer aber war seine Überraschung, als er die Tasche öffnete und ganze Stöße von hohen Banknoten darin liegen sah. Er schaute das junge Mädchen mit erstaunten Blicken an. „Ich glaube jetzt beinahe wirklich, daß wir uns im Märchenland befinden, Marsot! Oder träume ich noch immer?"

Er griff sich in die Backe, mußte aber feststellen, daß er völlig munter war. Dann schaute er wieder mit großen Augen auf das Geld. „Hol's der Teufel! So etwas ist denn doch noch nicht dagewesen!" Er schüttelte den Kopf. „Wie kommt die Tasche mit diesem Geld in meinen Schlitten? Das ist ja ein Riesenvermögen! Ich schätze wenigstens zweihunderttausend Kronen!"

„Gehört die Tasche wirklich nicht dir, Axel?"

Er lachte.

„Um Gottes willen! Wo denkst du hin, Marsot! Wie sollte ich zu solch einem Riesenvermögen kommen?"

„Und weißt du auch nicht, wem die Tasche gehört und wer sie auf deinen Schlitten legte?"

„Nein, ich habe nicht die leiseste Ahnung. Ich finde auch keine Erklärung dafür."

„Das ist ja seltsam, Axel. Sie kann doch nicht vom Mond heruntergefallen sein! Irgend jemand muß sie doch schließlich auf deinen Schlitten gelegt haben, und zwar in dem Augenblick, als du nicht dabei warst, denn sonst hättest du es ja sehen müssen. Vielleicht liegt hier auch nur eine Verwechslung des Fahrzeuges vor? Obwohl ich ja nicht so recht daran glaube. Denn mit einem solchen Betrag pflegt man doch wohl etwas vorsichtiger umzugehen."

„Es muß wohl schon so sein, Marsot", sagte Axel, angestrengt nachdenkend. Und plötzlich kam ihm der Vorfall mit den Blutflecken vor dem Hause des Bürgermeisters wieder in Erinnerung. „Du, Marsot, ich glaube so langsam einen Zusammenhang zu wittern! Es muß einfach so sein!"

Er erzählte dem jungen Mädchen von dem seltsamen Vorfall in Oever Soppero und fuhr dann fort: „Meiner Ansicht nach muß der Eigentümer des Geldes die Tasche unter die Plane gelegt und dann meinen Schlitten heimgen haben, in der Absicht, damit abzureisen, wobei er von Troll, der vorn im Schlitten lag, gehissen und vertrieben wurde, ohne daß ihm die Möglichkeit blieb, die Tasche mit dem Gelde wieder an sich zu nehmen. Denn als ich das Haus des Bürgermeisters verließ, stand das Tier noch immer knurrend und mit gesträubtem Rückenhaar da."

„Vielleicht ist es so, Axel. Aber offen gesagt, klingt das alles so sehr wenig wahrscheinlich. Eine solche Riesensumme läßt man doch nicht einfach im Stich."

„Natürlich nicht. Aber wenn das Geld nun gestohlen wurde?"

„Wie kommt du denn darauf?"

„Das ist doch sehr einfach. Sieh mal, ein Mensch, der ein solches Riesenvermögen aufzuweisen hat, besitzt entweder selbst einen Schlitten oder auch ein Auto, oder er mietet sich einfach ein Fahrzeug, falls er eines benötigt. Da der Mann, vielleicht war es auch eine Frau, sich aber unberechtigterweise meinen Schlitten anzueignen gedachte, wahrscheinlich, um damit die Flucht zu ergreifen, ist sehr gut damit zu rechnen, daß er, oder auch sie, das Geld gestohlen hat. Denn wenn wirklich eine Verwechslung des Fahrzeuges in Frage käme, so hätte der Mensch selbstverständlich auf meine Rückkehr gewartet. Da das aber nicht geschah, darf man schon beinahe mit Sicherheit annehmen, daß er kein reines Gewissen hatte und es deshalb vorzog, die Flucht zu ergreifen, um sich nicht als Eigentümer des Geldes ausgeben zu müssen."

Marsot lächelte.

„Gewiß, Axel, deine Ausführungen haben etwas für sich. Doch klingt das ganze ziemlich märchenhaft. Wenn ich das Geld nicht mit eigenen Augen vor mir sähe, würde ich so etwas niemals glauben."

„Da muß ich dir schon recht geben. Das wird uns auch niemand glauben."

Er nahm den Kessel vom Feuer und brühte den Tee. Noch während des Frühstücks stellten sie die verschiedensten Vermutungen an, wobei sie aber immer wieder auf Axels erste Erklärung zurückkamen.

„Es kann gar nicht anders sein", erklärte Axel. „Ich werde selbstverständlich, sobald ich dich in den Werken in Sicherheit weiß, sofort nach Oever Soppero zurückfahren und dort nach dem Eigentümer des Geldes forschen. Ich glaube nicht, daß es allzu schwer ist. In der kleinen Stadt wird es nicht viel Leute geben, die ein solches Vermögen aufzuweisen haben. Meiner Ansicht nach kann nur Erikson, der Wirt des Seelehauses, oder der Großhändler Bruce in Frage kommen. Und auch bei diesen beiden ist es noch sehr fraglich, ob sie über derartige Summen verfügen."

„Darauf bin ich wirklich gespannt", sagte Marsot, das Frühstücksgeschirr zusammenräumend. „Vielleicht bekommt du als ehrlicher Finder sogar eine anständige Belohnung."

Der Chemiker lächelte.

„Das wäre nicht einmal so übel. Aber komm, nimm Platz." Axel spannte die Hunde an und packte das junge Mädchen sorgfältig ein.

„Wie weit ist es denn von hier aus zu den Maximewerken?"

Fortsetzung folgt

Stellenangebote

Weibliche Personen

Wir suchen für unsere Fabrik d. Getränke - Industrie mehrere weibliche Arbeitskräften I ganze od. halbe Tage. Ang. G 714 T.-B.

Mädchen oder Frauen für ganze oder halbe Tage werden laufend bei uns für uns Mineralwasser-Fabr. eingestellt. Vorstellung tägl. von 9—12 Uhr. A. Wirth, Kom.-Ges., Wiesbaden, Im Güterbahnhof-West, 3. Lagerhaus.

Frauen u. Mädch. f. leichte Arbeit auch halbtags, gesucht. Papierwarenfabrik Jeanewein, Schwalb. Str. 45.

Hilfskraft, evtl. j. gr. Leibdoldi in Biebrich gel. Ang. A 975 T.-B.

Mädch. auch für Maschinenstopfen, 1—2mal wöchentlich für Privathaushalt gesucht Waldtor, Langgasse 44

Anlernmädchen f. sofort od. später gesucht. Färberei u. chem. Reinig. O. Heschen, Wiesbaden-Biebrich, Bernh.-Mas-Straße 32, Telefon 60476.

Hausgehilfin, tüchtig, freundl., in gepflegt. 4½-Zimmer-Haush. sofort od. später gel. Glaeßgen, Schaffestr. 4, P., Telefon 21098.

Hausgehilfin, in allen Hausarb. erfahren, zum 15. Febr. oder 1. März gesucht Thiel, Adolfsberg 1

Hausgehilfinnen zum bald. Eintritt gef. Ludwig Eibach Haus im Tennelbach

2 Zimmermädchen, 2 Stunden, sofort gel. Hotel Metropole, Wiesbaden, Wilhelmstraße 10

Alleinmädchen (Stütze d. Hausfrau) in gepfl. Haush. sof. od. spät. gel. Kochk. erf. Z. Angelbeim 44 Fr. Dr. Walach, Angelheim a. Rh., Hindenburgstr. 6

Alleinmädchen od. Tagmädchen, welches kochen kann, zum 1. 3. oder später gesucht Dr. Strut, Humboldtstraße Nr. 26, 1. Stock.

Zuverl. Mädchen als Stütze im Haushalt sofort od. bel. 24006.

Bilichjahrmädch., kinderlieb, zum 1. April f. gepfl. Haushalt gesucht. Dr. Eife, Eichendorffstraße 5, P.

Mädchen, jg., od. Frau zu 2jährig. Kind von 3 bis 6 Uhr nachm. gel. Messer, Scharnhorststraße 4, 3 l.

Mädchen o. Frau zum Beihelfen i. Kochen gesucht Dotzheimer Straße 31, 1.

Frau o. Mädchen, zuverl., f. einige Stund. i. Haush. 2× wöch. gesucht Kapellenstr. 31, P.

Frau od. älteres Fräul., zuverl., in gepfl. Haush. gesucht. Angebote u. K 719 T.-B.

Frau, zum Montags u. Mittw. je 3 Std. vorm. gesucht. Herbert, Nerotal-Str. 25, 1.

Hilfe für täglich vorm. von 9 bis 11 Uhr gesucht. Adr. T.-Bl. Fil.

Waschfrau für jed. Montag f. halb. Tag gel. Wohlmann, Nerotal 73

Stundenhilfe 2× wöchentl. vorm. 3 Stunden gel. Vorzuk. ab 18 U. bei Seibert, Walkmühlstr. 5.

Stundenhilfe 3× wöchentl. 2 Std. gesucht Taunusstraße 57, 1. St.

Stundenfrau 4× 2 Stunden in d. Woche gel. Stein, Wiesmarkstr. 12, 3

Stundenfrau, nur zuverlässig, gel. Menges, Marktplatz 11, 2.

Stundenfrau, tücht., 4mal wöchentl. 3—4 Stunds. gel. Wiesandstr. 3, P.

Stundenfrau 2—3× wöchentl. gesucht Taunusstraße 53, 1.

Putzfrau für vormittags 3 Stund. gesucht Karthäuserstr. Dette, Michelsberg 6

Putzfrau, sauber, sof. od. Grafe, Bahnhofstraße 1

Dame für Büroarbeiten auf dem Schlachthof ab sofort od. spät. gel. Vorkenntnisse in Buchhaltung und Maschinenschreiben erwünscht. Ausführliche Angebote u. F 719 Tagbl.-B.

Büroteile m. Verpflegung (Buchhaltung, Maschinenschreiben) v. gebildetem Mädel gesucht. Kurzf. Angeb. G 719 T.-B.

Kaufm. Lehrstelle für 15j. intell. Mädchen a. gut. Familie gesucht. Angeb. u. T 715 an Tagbl.-Verl.

Servierfräulein, 21 Jahre, in erst. Hause Münchens gelernt, selbständig, gewandt u. umsichtig, an peinlich sauberes Arbeiten gewöhnt, sucht für kommende Saison Stelle in nur gut. Hause (Kurort bevorz.). Frei ab 1. 3. Gefl. Zuschrift. erb. Frieda Kolmer, Münch 9 Columbusstr. 34.1

Suche für meine Lehrmädchen Lehrlinge welche das Maurerhandwerk erlernen wollen. Der Lehrgang beginnt am 1. April 1942 und findet unter Aufsicht eines erfahrenen Polliers und Architekten. Nikolaus Sperber, Hoch- u. Tiefbau Eisenbetonbau, Wiesbaden, Schlagsterstr. 46. Ruf 60210

Zeitschriften-Firma sucht zum Austragen von Zeitschriften gewissenhafte Frauen und Männer für nebenberuf. Tätigkeit. Für diese Tätigk. kommen die Tage Donnerstag, Freitag und Samstag in Frage. Bewerber mit Fahrrad werden bevorzugt. Bewerbungen erbeten unt. Z 562 an Tagbl.-Verl.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Kontoristin sucht Stelle i. kaufm. Betrieb. Angeb. u. S 716 T.-B.

Dame, gebildet, älter, f. Schreibmaschinenarbeit bei sich i. Haus. Ang. u. B 714 an Tagbl.-Verl.

Halbtagsstelle in Buchhaltung und Maschinenschreib. von geb. Mädel gesucht. Ausführliche Angebote u. F 719 Tagbl.-B.

Büroteile m. Verpflegung (Buchhaltung, Maschinenschreiben) v. gebildetem Mädel gesucht. Kurzf. Angeb. G 719 T.-B.

Kaufm. Lehrstelle für 15j. intell. Mädchen a. gut. Familie gesucht. Angeb. u. T 715 an Tagbl.-Verl.

Fräul. m. flotter Handschr. u. gut. Auffassungsgabe f. pass. Wirk.-Kr. Ang. G 718 T.-B.

Fräulein f. Heimarbeit. Angebote u. K 717 T.-B.

Dame, 36 J., sucht Stell. in Hotelbetrieb o. Hotelküche. Kann sehr gut koch. u. ist in all. bewand. Eilang. L 719 T.-B.

Hausgehilfin sucht Stelle zum 1. 4. War seither im Haush. tätig u. besitzt gute Kochkenntnisse. Angebote M 719 T.-B.

Mädel, jg., sucht Stelle als Platzanweiserin. Ang. u. H 716 T.-B.

Männliche Personen

Mann, mittl. Alt., sucht Beschäftig. als Bote od. and. leichte Arbeit, ev. a. halbe Tage. Ang. L 716 T.-B.

Vermietungen

Wohn.-Schlafzim., g. möbl., 2 Bett., f. 15. 2. j. m. Rüdesh. 40, 2.

Laden mit 2Zim.-Wohnung u. ev. Zubeh. (auch als 3-Zim.-Wohnung geeignet) zum 1. März in Biebrich zu vermiet. Räume werden neu hergerichtet. Preis ca. 60 M. Ang. A 984 T.-B.

Ladenlokal in Wiesbaden, Kirchgasse 80, ab sofort zu vermieten. Näheres Schoto-Buck GmbH., Stuttgart, Ostendstraße 88, oder Wiesbaden, Kirchgasse 50

Zim., möbl., 1. 3. zu v. Zietenr. 17 recht. Aufg. 1 l. Anzul. v. 18—20.

Zimmer, möbl., 2 Bett., zu verm. Wellritzstr. 50, 1.

Zimmer, einfach möbl., Langgasse, a. berufstät. Herrn zu verm. Angeb. u. B 719 an T.-B.

Halle, groß, geschlossen, sofort zu verm. Näh. Bahnhofstr. 3 im Hof links, Büro.

Mietgesuche

Wohn. m. Garten außerhalb Wiesbadens gesucht. Ang. mit Preis u. S 715 T.-B.

1 bis 2 Zimmer, Küche u. Keller in gutem Hause gel., auch Villa, Frontspitze angenehm. Ang. u. D 719 an T.-B.

2—3-Zim.-Wohn. in gutem Hause mögl. m. Zir.-H. u. Bad s. jung. Ehepaar gesucht. Telefon 20082.

Zimmer m. Küche u. Keller od. gr. leeres Zimmer m. Küchenbenutzung od. auch Teilm. zum 1. März oder 1. April, mögl. W.-Biebrich od. Alt-Wiesbaden zu miet. gesucht. Angebote unter B 718 Tagbl.-B.

Zimmer, 1 u. mbl., evtl. Heiz., sucht Reichsangestellt. Angeb. u. T 719 an Tagbl.-Verl.

Zim. u. Küche od. 1 groß. Zim. zu miet. ges. Angebote D 718 T.-B.

3- bis 4-Zimmer-Wohnung, mit Bad, möglichst Etagen- od. Zentralheitg., in freier Lage in Wiesbaden oder Bad Schwalbach zum 1. 4. od. 1. 5. gesucht. Im Tausch kann gegeben werden 3-Zim.-Wohnung mit Bad, Mansarde u. Etagenheizung i. Neubau in Oberursel (elektrische Bahn Frankf.-M.) Näh. d. Wohnungsnachweis Küchle, Friedrichstr. 12.

Zim., fdl. möbl., von berufstätig. Ehepaar (Dauermieter) i. Zentr. sofort gel. Ang. u. B 720 T.-B.

Zimmer, möbliert, von Kaufmann nahe Bahnhofstr. gesucht. Angebote m. Preisang. an Michael Richarz, Hauptpostlag.

Möbl. Mans. mit Licht, Gas, Herd, auch Part., von junger Frau sof. gesucht. Ang. u. F 717 an T.-B.

Wohnschlafzimmer gut möbl., Heiz., fließ. Wasser, s. Dame gesucht. Ang. E 719 T.-B.

Zimmer, gut mbl., am liebsten Kurviertel, zum 1. 3. s. Dame gesucht. Ang. H 718 T.-B.

Wohnungstausch

2-3-Z.-Wohnung, modern, gesucht. Biete in Düsseldorf das gleiche. Ang. T 718 T.-B.

Tausche abgeschl. 1 Zim. u. Küche 22 Mk., gegen 2 bis 3 Zimmer u. Küche. Preisang. u. H 719 T.-B.

Tausche sch. 3-Z.-Fronts.-Wohn., Höhenl., gegen 2½-Zim.-Wohn. i. Abläch. l. der Stadt. Pr. 40-45. Ang. E 718 T.-B.

2-Zim.-Wohnung m. Heiz. u. Bad gesucht. Biete 3- bis 4-Zimmerwohnung m. Bad u. Zubehör. Angebote u. W 690 an Tagbl.-Verl.

Immobilien

Grundstück mit Wohng. u. sonst. Räumlichkeit. od. solches, wo man sich etwas bauen kann, s. f. gel. Ang. S 717 T.-B.

Verkäufe

2 P. Stiefelhosen, Cord, Größe 42, fast neu, 10 und 12 Mk., 2 Paar Halbschuhe, Gr. 38—39, gut erhalten, 8 und 10 Mk. zu verk. Kleing., Herngartenstr. 18, 3.

Anzug, gut erh., 2× getr., norm. Gr., umständ. für 30 Mk. vk. Mauritiusstr. 12, 1.

Tedd.-Mant., m., neum., rot gef., m. Kap., 70.- u. Röhm 30.-, s. pl. Goethestr. 16, G. r.

Gitarre f. 20 M. zu verk. Röderstraße 4, Hob. 2.

Nähm. s. pl., Pr. 100 Mk., Römerberg 14, H. 1 l.

Seelöwenmantel 60 Mk., Stiftfeld 20 Mk., alles gut erhalten, zu verkaufen. Anzuseh. 10-13Uhr. Frankfurter Straße 10, Eingang 2. Tür.

Klavier, schwarz, neuw., 1000 Mk. zu verk., nur an Priv., Rüdesh. Straße 40, 3 r.

Elektr. Schnellkoch. 220 V., 20 Mk., 2l. Spirituskoch. 10 Mk., 2Schnapprolla, neu, 155×120 St. 10 Mk. z. vk. Näh. täglich bei Schmidt, Kaiser-Fr.-Ring 14, 1.

Tiermarkt

Hasen zu verkauf., St. 10 Mk. TB., Fasbender, Moritzstraße 7, Mittelbau 2.

1—3 Truthennen zu kaufen gesucht. Gr. Müller, Friedenstr. 15.

Jg. Dobermann, Rüde, m. St.-B. preisw. zu verk. Adr. T.-Bl. Hs

Kaufgesuche

Altgold, Silber und Dublee kauft Goldschmiedemeister C. Strauß, Michelsberg 15, G B C 40 00004

Altgold-, Silber- und Doublee-Ankauf Weiter & Co., Langgasse 6, G B C 40 14405

Armbanduhr zu kaufen gel. Ang. u. L 717 T.-B.

Perlenhalskette u. gold. Damenuhr, neuw. von Trio, zu k. gel. O. Königsfeld, Pr.-Rathbortstr. 5

Eßbestecke, echt Alb. (800 gest.), f. 6 P. 12 Perl., co mit Dessert- u. Fischbest. gef. Schäfer, Haus Sonnek, Adolfsallee 63, Telefon 25706.

D.-Wintermantel, gut erh., Gr. 42, zu kauf. gesucht. Ang. mit Preisang. B 717 T.-B.

Kostüm, flott, neuwertig, Gr. 42, sowie Damen-Bademantel, bd. gut erhalten, zu kaufen gel. Ang. u. A 985 T.-B.

Herr. - Übergangsmantel f. mittl. Stat., g. a. gef. Ang. M 718 T.-B.

Mint.-Sportcoupe gut erhalt., Gr. 50-52, zu kaufen gesucht. Ang. u. W 718 an T.-B.

Damen - Gummischuh. Lederstiefel, Gr. 38-39, neuw. zu kauf. gesucht Telefon 25769.

Gemälde, nur erstklass., zu kaufen gesucht. Name des Malers und Angabe der Darstellung erbeten an Galerie Degenhardt, Wupp.-Barmen, Germanenstraße 49.

Briefmarken-Ankauf s. Sammlungen und besseren Einzelmarken Briefmarkenhaus Dt. Becker, Langgasse 56, Telefon 29083

Anzug, gut erh., kl. Figur, Größe 43-44, gef. Ang. u. S 719 T.-B.

Kleppermantel, gut erh., Gr. 52, zu kauf. gesucht. Ang. D 720 T.-B.

Herren - Stiefel, neuw., Größe 43, zu kauf. gesucht. Näheres Fernsprecher 23296, 10—11 vormitt.

H.-Schuhe, g. erh., Größe 42—43, zu kaufen gel. Ang. u. D 717 T.-B.

Pianos od. Stutzflügel f. Schul. Jahnstraße 34, Telefon 22993.

Klavier, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. B 715 an T.-B.

Briefmarken (Sammlungen u. barsch.) zu kauf. gel. Besonders Deutsches Reich, ungebraucht, von 1924 bis 1939. Briefmarken-Heß, Mauritiusstr. 16 Fernruf 28545

Teppiche, Verbindungsstücke sowie Bettvorlagen zu kaufen gesucht. Ang. u. F 716 an T.-B.

Vorhang, 3 m br., gut erhalten, gesucht Dotzheimer Str. 150, 1 lks.

Kinderlederbett, 100×130 cm, gt. erhalt., zu k. gel. Ang. K 718 T.-B.

Weißwäsche, neuw. zu kauf. gesucht. Ang. F 718 T.-B.

Kl. Eßzimmer od. Wohn.-Schrank m. Tisch u. Stühl, zu k. gef. Preisang. G 717 T.-B.

Ganze Wohnungseinricht., Schlafzim., Eßzimmer, Herrenzimmer u. Einzelmöbel bei sofortiger Kasse zu kauf. gesucht. Heinr. Schwarz, Hellmundstr. 22, Leden.

Röfett, Rüsh., u. gr. Küchenschrk., gut erh. zu kauf. gel. Preisang. u. T 717 T.-B.

Höhensonne und elektr. Eisenbahn für Gleich- und Wechselstrom gef. Ang. L 699 T.-B.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Bei allen kosmetischen Mängeln Warzen, Leberflecken, lästigem Haarwuchs, Diathermie, Elektrolyse, Charlotte Meentzen, Helene Peupelmann, Wiesb., Wilhelmstraße 60, 2. Tel. 23917

Kammel, das Fachgeschäft für Dauerwellen — Haarfärben Taunusstraße 14, Fernruf 22978

Ihre Brille vom Fachoptiker Herm. Thiedge Langgasse 47, Lieferant aller Krankenkassen.

daß man vom Rauchschmerzen, Zahnschmerzen, rheumatischen oder gichtischen Beschwerden plötzlich überfallen wird. Wer Melabon zur Hand hat, kann diese oft unerträglichen Schmerzen rasch lindern, denn der Arzt zur Stelle ist. Melabon wirkt periphER u. zentral schmerzstillend, daher der gute Erfolg. Beachte: Gibt Melabon auch bei starken Schmerzen sparsam, meist genügt schon eine Kapsel. Pkg. 72 Pfg. in Apotheken.

Melabon

Jetzt erst recht!

Auch die einfache Erdal Nachfüllpackung beweist die große Leistungsfähigkeit der größten deutschen Schuhcremefabrik. Vor 75 Jahren ist das Wachswaren-Unternehmen gegründet worden, aus dem seit über 40 Jahren Erdal kommt, das altbewährte

Erdal

Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Für Ihre Gesundheit

ist das Beste gerade gut genug. Die Vorzüge des Materials (Zellstoff-Flaum) und peinlichste Sorgfalt bei der Herstellung erwarten und erhalten der neuzeitlichen Camelia-Hygiene das Vertrauen von Millionen Frauen in In- und Ausland.

Camelia

Ab Mittwoch
Ludwig Schmitz
in dem Terra-Lustspiel

15.00, 17.30, 19.30 Uhr
FILM-PALAST
RM 0.50, 0.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—

Johannes Riemann
Theo Lingen
Carola Höhn
Grethe Weiser
Rudolf Platte
Spielleitung: Jürgen v. Alten
Ein Algefa-Film Im Siegel-Verleih
Ein lustiges Spiel von Glück und Liebe
Erstaufführung!
Wo. 15.00 17.10 19.30 **THALIA** So. auch 13.00
Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen

WALHALLA
Film und Varieté

Der neue große Tobisfilm mit Olga Tschechowa, Gustav Diessl, Hannelore Schroth, Siegfr. Breuer
Bühne: Lagana am asfat. Ring
Heute 15, 17, 19.30 Uhr. So. auch 13 Uhr. Jugend nicht zugelassen.

Wenzler
Rheinstraße 21
neben d. Hauptpost
DAUERWELLEN
HAARFÄRBEN
BLONDIEREN

VELVETA
enthält alle feinen und wertvollen Nährstoffe der Vollmilch in idealer Ausgeglichenheit und in köstlicher Zubereitung.
Deshalb schmeckt er so gut und deshalb ist er auch ganz besonders bekömmlich.

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. Heute Dienstgeschlossen.

Residenz-Theater. Heute Dienst., 10. Febr., St.-R. I, 13. Vorstell., morgen Mittw., 11. Febr., 19.15 bis 21.15: **„Franz der Zweite".** Lustspiel von H. Edelmann u. R. Rieth. Gastinszenierung: R. Rieth (Reichssender Frankfurt a. M.) Pr. 1.10 bis 3.60

Kurhaus. Mittwoch, 11. Febr., 16 u. 19.30: Konzert, Leit.: Ernst Schalek.

VARIETÉS

Scala-Groß-Varieté. Ruf 25950 Täglich 19.15 Uhr **Europäisches Varieté in der Scala.** Hervorragende Darbietungen aus allen Gebieten der Artistik. Die Presse schreibt über das Gastspiel der 4 Kaethas: Jubel um 4 Kaethas, das Haus raste, ihre Musik, ihre Leistung ist nicht zu übertreffen, etwas Einmaliges, ein nie gehörter Erfolg. Die Martha-Ouvertüre ertönt in einer solch musikalischen Vollendung, daß man sich nicht Harmonikas, sondern ein Sinfonie-Orchester vorstellt. — Endloser Beifall. Aber auch das weitere internationale Programm, zusammengesetzt aus Vertretern v. Italien, Ungarn, Spanien, Holland und Deutschland, zeigt großes Können der Artistik. Auch hier ist der Jubel und Beifall, ein endloser". Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf. Tägl. ab 16 Uhr Scala-Kasse, Ruf 25950. -

Scala-Groß-Varieté. Ruf 25950. Morgen Mittwoch, 15.30 Uhr: Hausfrauen-Nachmittag. Vorverkauf von 11 bis 13 Uhr.

LICHTSPIELE

Thalia-Theater, Kirchgasse 72. Tägl. Erstaufführung: **„Sonntagskinder".** Ein Algefa-Film im Siegelverleih mit: Joh. Riemann, Th. Lingen, Carola Höhn, Grethe Weiser, Rudolf Platte. Spielleitung: Jürgen v. Alten. Ein lustiges Spiel von Glück und Liebe. Das Lustspiel der 1000 Pointen. Die deutsche Wochenschau. Anfangszeiten: Wochent. 15, 17.10, 19.30, Sonnt. 13 Uhr. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Walhalla-Theater. Film u. Varieté Heute der neue große Tobisfilm **„Menschen im Sturm"** mit Olga Tschechowa, Gustav Diessl, Hannelore Schroth, Siegfried Breuer. Spielleitung: Dr. Fritz Peter Buch. Ein zeitnaher Film aus den Tagen des März monats 1941, als eine Clique von Verschwörern in Belgrad einen Militärputsch anzettelten. Nicht der Erlebnisbericht an sich ist Ziel dieser filmisch. Gestaltung, sondern die sinnvolle Herausarbeitung des vielseitigen Reagierens jener Menschen, die plötzlich in den Strudel der Ereignisse hineingerissen wurden. Durch die künstlerische Gestaltung des Stoffes werden Sie einen starken Eindruck erhalten Bühne: **Lagana am asfat. Ring.** Tägl. 15, 17, 19.30 Uhr. So. auch 13 Uhr. Jugend nicht zugelassen

Ufa-Palast. Das große künstler. Ereignis: **„Der Strom".** Ein Terra-Film nach dem berühmt. Drama v. M. Halbe m. L. Koch, Hans Söhnker. Spielleitung: Günther Rittau. Die Presse schreibt: Ein Filmwerk von seltenem Format. Aufn. von unerhörter Wirklichkeits- u. Lebensnähe und atemberaubender Dramatik! Höchste Filmkunst". — Staatspolitisch und künstlerisch wertvoll! Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Vorher: Die deutsche Wochenschau. Anfangszeiten: 15, 17.15, 19.30 Uhr. So. auch 13 Uhr.

Ufa-Palast. Wir setzen unsere beliebten Märchenvorstellungen fort. Mittwoch, 13.30: **„Schneeweißchen und Rosenrot.** Der entzückende Märchenfilm von dem verzauberten Prinzen, dem bösen Zwerg und den beiden Schwestern Schneeweißchen u. Rosenrot. Vorher ein lustiges Beiprogramm mit unserem lieben Kasper. Kinder ab —.30, Erwachsene ab —.50 RM

Film-Palast, Schwalbacher Str., spielt heute Dienstag, 15, 17.20 19.30 Uhr letztmalig den großen Terra-Film: **„Die Kellnerin Anna"** mit Franziska Kinz in der Titelrolle. Wer den Film noch nicht gesehen hat, oder ihn nochmals sehen will, darf die Dienst.-Aufführungen nicht versäumen. Die neueste Wochenschau läuft zu Beginn des Programms. Jugendliche keinen Zutritt.

Film-Palast, Schwalbacher Str., Voranzeige! Ab morgen Mittw. ein großes Lustspiel - der Terra-Film **„Familienanschluß"** mit Ludwig Schmitz, Karin Hardt, Herm. Speelmans, Rud. Platte, Else v. Möllendorff. Der Film ist gedreht nach der gleichnam. erfolgreichen Komödie v. Karl Bunje. Ludw. Schmitz als Käp'n a. D. — eine Paraderolle für den gern gesehenen Künstler.

Apollo, Moritzstraße 6. Täglich 14.45, 17, 19.20 Uhr, Sonntags auch ab 12.45 Uhr. Die lang erwartete, große sensationelle Erstaufführung! Der gewaltige Abenteuer-Film: **„Die Tochter des Korsaren".** Die starke Besetzung: Carlos, ein wagemutig Kämpfer, der sich unt. falschem Namen bei den Piraten einschmuggelt, um sie zu vernichten: Fosco Giachetti; Manuela, die Tochter des „grünen Korsaren", deren tiefe Liebe über ihren Feindeshaß siegt: Doris Duranti; Zampa, „der Würger", der gefürchtete Piratenanführer und Schrecken der Meere: Camillo Pilotto; Isabella, die anmutige Tochter des Gouverneurs von Maracaibo, für welche die Piraten ein hohes Lösegeld erpressen: Mariella Lotti; El Rojo, der verschlagenste der Piraten, Enrico Glori. — Jugend hat keinen Zutritt.

Capitol, am Kurhaus. Tägl. 14.45, 17, 19.20. Sonntags auch ab 12.45 Uhr. Die lang erwartete, große sensationelle Erstaufführung! Der gewaltige Abenteuer-Film: **„Die Tochter des Korsaren".** Die starke Besetzung: Carlos, ein wagemutiger Kämpfer, der sich unter falschem Namen bei den Piraten einschmuggelt, um sie zu vernichten: Fosco Giachetti; Manuela, die Tochter des „grünen Korsaren", deren tiefe Liebe über ihren Feindeshaß siegt: Doris Duranti; Zampa, „der Würger", der gefürchtete Piratenanführer und Schrecken der Meere: Camillo Pilotto; Isabella, die anmutige Tochter des Gouverneurs von Maracaibo, für welche die Piraten ein hohes Lösegeld erpressen: Mariella Lotti; El Rojo, der verschlagenste der Piraten, Enrico Glori. - Jugend hat keinen Zutr.

Astoria, Bleichstr. 30. Tel. 25637. Tägl: 14.45, 17, 19.20 Uhr. Sonntags auch 12.45 Uhr: **„Großreinemachen".** Ein Film voll Reiz, Tempo und Humor. Lachsalven am laufenden Band! Der Film mit entzückenden Verwechslungen und köstlichen Situationen! Mit Anny Ondra, Wolf Albach-Retty, Friedl Haerlin, Hans Richter, Ernst Dumke. Für Jugendliche nicht zugelassen. Die Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm.

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5: **„Die Stimme aus dem Aether".** Jugendliche haben Zutritt.

Luna-Theater, Schwalb. Str. 57: **„Narren im Schnee".** Anny Ondra, Paul Richter, Paul Klinger. Jugendliche haben Zutritt.

Union-Theater, Rheinstraße 47: **„Fasching".** Ein Bavaria-Film mit Karin Hardt, Hilde Körber, Gusti Wolf, E. F. Fürbringer, Gustav Waldau. Anfang Wo: 3.00, 5.10, 7.20, So. ab 1.30 Uhr

Park-Lichtspiele W.-Biebrich: Spielplan v. Dienstag bis Donnerstag. Wiederaufführung. Die herrl. Film-Operette **„Boccaccio"** mit Willy Fritsch, H. Finkenzeller, Albrecht Schoenhals, P. Kemp u. Fita Benkhoff. Humor, Liebe u. galante Abenteuer um schöne Frauen! Ein Wirbel überschäumender Lebenslust! Jug. haben keinen Zutritt. Beginn: Wo. tägl. 19.30 Uhr, Mittwoch, 15 Uhr

3-Kronen-Lichtspiele Schierstein: „Serenade"

Römer-Lichtspiele W.-Dotzheim: „Mädchen im Vorzimmer".

GASTSTÄTTEN

Walhalla. Konzerthaus. Täglich ab 18 Uhr, Sonntag ab 16 Uhr großes Konzert der Orig.-Wiener Kapelle Toni Teply

Tropfstein-Grotte. Im Hause der Scala, tägl 16 Uhr konzertiert Wally Pohls Damen- und Stimmungskapelle

Park-Kaffee, Wilhelmstr. 36. Täglich, außer montags: Angela Balocca mit ihren Sängern Sarti und Russo. Wo.: 15.30—18.30, 19—22 Uhr, So.: 15—18.30 und 19—22 Uhr.

Eis-Konditorei Café Buschmann, Kirchgasse 27. Eis, das ganze Jahr hindurch bekannte vorzügl Qualität. Eis-Spezialitäten

GESCHÄFTSANZEIGEN

Wohnung, geräumig und gesund, im eigenen Haus finanzieren wir Ihnen bei steuerbegünstigtem Bausparen ohne Abschlußgebühren. Verlangen Sie kostenfreie Aufklärungsschriften und Beratung von der „Deutschen Bausparkasse DBS". Darmstadt. Heinrichstraße 2.

Wiesbad. Glasreinigungsgeschäft „Blitz Blank" Inhaber: Paul Stahl Gegr. 1906. Rüdesheimer Straße 34 (Postkarte genügt.))

„Salus" Nieren-Blasen-Tee, anregend, kräftigend und schmerzmildernd. Fördert Harnabsonderung. Bei Blasenschwäche u. -katarrh fragen Sie Ihren Arzt. Erhältlich: Salus-Reformhaus, Friedrichstr. 18, am Schillerplatz

Husten? dann Traudt's Hustentee aus der Merkur-Drogerie, Friedrichstraße 9

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Am 13. Februar 1942 von 8 bis 17 Uhr, am 19. Februar von 9 bis 16 Uhr, am 12. März von 8 bis 17 Uhr finden im Rambach- und Sichtertal Gefechtsschießen der Wehrmacht statt. Gefährdetbereich: (Rambach—Naurod—Königshofen — Niederseelbach — Engenhahn—Jagdschloß Platte). Das gefährdete Gelände ist an den Hauptwegeeinmündungen durch Militärposten abgesperrt.
An alle Fußgänger, Waldarbeiter, Holzsammler usw. ergeht die Mahnung, vorsichtig zu sein und den Weisungen der absperrenden Posten unbedingt Folge zu leisten.
Wiesbaden, den 5 Februar 1942. Der Polizeipräsident: gez. Freiherr von Gablenz.

Betr.: Ablieferung von Kraftfahrzeug-Batterien. Auf Grund des Reichsleistungsgesetzes wird die Beschlagnahme und Meldepflicht aller noch brauchbaren Anlaß- u. Beleuchtungs-Batterien aus stillgelegten Kfz. (Krad, Pkw., Lkw., Motorbooten) angeordnet.
Nicht erfaßt werden Batterien aus: Kfz., die militärisch vorbeordert sind, Kfz. der NSKK, und ihrer Gliederungen, Kfz. der Reichsbehörden, Kfz. der Ärzte, Kfz., die dauernd oder zeitweilig rot bewinkelt sind, Kfz. einschließlich Motorboote, die im Interesse der Landesverteidigung oder im öffentlichen Interesse nur zeitweise zum Einsatz vorgesehen sind, ohne den roten Winkel zu führen.
Meldung der Kfz.-Halter an die für ihren Wohnort zuständigen W.M.K. zum 20. Februar 1942 unter genauer Angabe des Pol.-Kennzeichens des zugehörigen Kfz., der Art (Krad-, Pkw.-, Lkw.-, Motorboot-Batterie) und des Standortes der Batterie.
Ablieferungsaufforderung der Wehrmeldeämter ist abzuwarten. Auszahlung des Übernahmewertes nach Prüfung der Brauchbarkeit erfolgt durch Wehrersatz-Inspektion Koblenz.
Nichtbefolgung oder Zuwiderhandlungen werden nach § 34 des R.L.G. vom 1. September 1939 bestraft.
Wehrersatz-Inspektion Koblenz.

Verteilung von Gemüsekonserven. Auf den Bezugsabschnitt A der Bezugskarte für Gemüsekonserven und Trockengemüse (Winter 1941/42) wird ab sofort eine Dose Gemüsekonserven ausgegeben. Die Verbraucher können die Konserven nur bei dem Kleinverteiler einkaufen, bei dem sie dieselben vorbestellt haben. Ein Anspruch auf Lieferung einer bestimmten Konservensorte besteht nicht. Es ist damit zu rechnen, daß noch nicht alle Kleinverteiler in der Lage sind, je Kopf der Bevölkerung eine Dose auszugeben. In diesen Fällen wird jedoch in Kürze die Auslieferung erfolgen können. Die Kleinverteiler haben die Bezugsabschnitte für Gemüsekonserven abzutrennen, zu sammeln und aufzubewahren. Wiesbaden, den 9. Februar 1942. Der Oberbürgermeister. Ernährungsamt.

Polizeiverordnung betr. das Verbot des freien Umherlaufenlassens von Hunden. Da das Wild bei den augenblicklichen Witterungsverhältnissen sich in die Nähe der menschlichen Behausungen zieht und dort leicht eine Beute von frei umherlaufenden Hunden werden kann, erlasse ich hiermit auf Grund des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 und des Gesetzes über die Anpassung der Landesverwaltung an die Grundsätze des nationalsozialistischen Staates vom 15. Dezember 1933 für den Stadtkreis Wiesbaden folgende Polizeiverordnung:
§ 1. Das freie Umherlaufenlassen von Hunden auf Straßen, Plätzen und freien Flächen am Rande der bebauten Stadtteile sowie in den städtischen Anlagen ist verboten.
§ 2. Für jeden Fall der Nichtbefolgung dieser Polizeiverordnung wird hiermit die Festsetzung eines Zwangsgeldes bis zu 50.— RM, im Nichtbeitreibungsfalle die Festsetzung einer Zwangshaft bis zu einer Woche angedroht.
§ 3. Diese Verordnung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft und am 31. März 1942 außer Kraft.
Wiesbaden, 6. Februar 1942. Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde — Jagdpolizei.

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen Münzfernsprecher in den auf Straßen und Plätzen aufgestellten Fernsprechhäuschen gewaltsam beschädigt oder durch Entwenden der Handapparate oder anderer Teile außer Betrieb gesetzt werden. Die Schäden konnten bisher im allgemeinen sogleich beseitigt werden, so daß die Sprechstellen nur kurze Zeit unbenutzbar waren. Neuerdings können aber infolge des Mangels an Ersatzteilen die beschädigten Münzfernsprecher oft erst nach längerer Zeit instandgesetzt werden. Eine Anzahl Fernsprechhäuschen mußte aus diesem Grunde bereits geschlossen werden.
Die Straßenfernsprecher sind zum Nutzen der Allgemeinheit eingerichtet worden und ermöglichen es jedermann, bei Unfällen, Erkrankungen, Brandgefahr usw. zu jeder Tages- und Nachtzeit auf dem schnellsten Wege Hilfe herbeizurufen. Im Kriege kommt ihnen in den luftgefährdeten Gebieten besondere Bedeutung zu. Wie die zunehmenden Beschädigungen beweisen, gibt es aber noch immer zahlreiche Volksgenossen, die dafür nicht das nötige Verständnis aufbringen und die sich anscheinend nicht bewußt sind, daß sie sich durch Beschädigung einer solch wichtigen Einrichtung eines Verbrechens an der Volksgemeinschaft schuldig machen, das mit den schwersten Strafen geahndet wird. Vor kurzem ist ein Täter, der in einem Fernsprechhäuschen einen Handapparat abgeschnitten und entwendet hatte, als gemeiner Volksschädling mit 12 Jahren Zuchthaus bestraft worden. Nach den richterlichen Ausführungen ist er gerade noch an der Todesstrafe vorbeigekommen.
An alle Volksgenossen ergeht die Bitte, der Polizei durch Meldung von verdächtigen Wahrnehmungen oder Namhaftmachung von Tätern dabei zu helfen, diese Übeltäter der verdienten Strafe zuzuführen. Sollten die Beschädigungen der Münzfernsprecher weiter zunehmen, so sähe sich die Deutsche Reichspost zu ihrem Bedauern gezwungen, die Fernsprechhäuschen mit Einbruch der Dunkelheit zu schließen. Reichspostdirektion.

UNTERRICHT

Jugendmusikschule Wiesbaden. Bis auf weiteres unterrichten folgt. Lehrkräfte in ihrer Priv.-Wohnung: Fr. Altstadt-Schütze, Bierstadter Höhe 21, Frl. Tiedemann, Kapellenstr. 69, Frl. Heinschel, Schwalbacher Str., Filmpalast, Frl. Scherer, Wielandstr. Nr. 20, Frl. Dingler (Violine), Uhlandstr. 21, Frl. Jaenicke (Klavier), Rüdesheimer Str. 23, Frl. Mittelstädt (Akk., Bl.-Flt., Git.) Rüdesheimer Str. 40, Fr. Frosch, Friedrichstr. 38, Frl. Ernst, Moritzstr. 38, Frl. Neiß, Adolfsallee Nr. 13. - Die Rhythmik-Kurse Frl. Jaenicke, Blockflöten-Kurse Frl. Dingler und Frl. Scherer, Akkordeon-Kurse Frl. v. Hoppgen, Frau Trost, Frl. Neiß und Herrn Dobler fallen vorläufig aus. - Die Kurse in Rambach, Biebrich u. Sonnenberg laufen weiter. - Anfragen an die Gebietsführung der HJ., Herbert-Norkus-Str. 39, Tel. 30541, Jugendmusikschule.

Werde Mitglied der NSV.

Unterricht

Koch- und Backkurse können noch Schülerinnen teilnehmen. Haushaltungsschule Elbers, Privatwohnung, Geisbergstraße 3 Telefon 24181.

Nachhilfe f. griechisch u. Mathem. für 3. Klasse, Latein u. Mathematik f. 1. Klasse gesucht. Ang. u. M 716 an T.-Bl.

Geschäftl. Empfehlung

Wäsche f. Reich.-Stopfen w. noch angen. Oranienstraße 46, Part.

Perf. Büglerin f. Privatkundschaft. Ang. T 716 T.B.

Für die Schuhe verantwortlich
Wer die täglich erforderliche Pflege vernachlässigt, bedenkt nicht, daß die Schuhe wertvolles Volksgut sind.
Lodix
SCHUHPFLEGE
heute nötiger denn je!
Die gute Ware aus den Stöcl-Werken

KURHAUS
Donnerstag, den 12. Februar
19 Uhr
IV. DICHTERLESUNG
Anton Dörfler
liest aus seinen Werken
Eintrittspreise: RM 1.— und 1.50

Seit 25 Jahren
Togal
TABLETTEN
hervorragend bewährt bei
Rheuma · Gicht
Neuralgien
Erkältungs-Krankheiten

Seha Duplex
KOHLEPAPIER
hilft sparen durch grosse Ergiebigkeit, rollt sich nicht, schreibt schön
VERLANGEN SIE ES IM FACHGESCHÄFT

Für Kinder auch!
Die Frage wird jetzt oft gestellt und deshalb sei sie einmal allgemein beantwortet. Wir wissen, daß die echte Aok-Seesand-Mandelkleie und ganz besonders Aok-Mandelkleie ohne Seesand so mild ist, daß selbst die empfindliche Haut der Kinder die tägliche Reinigung nicht nur verträgt. Sie wird geknüpft, wird gegen Wind u. Wetter unempfindlicher.
Aok-Seesand-Mandelkleie
für sehr Haut
Die Seife schlecht verträgt!
Beutelchen 35 Pfg. Karton 40 Pfg. Kleinpackung 19 Pfg.

und Fußgymnastik erhalten auch Ihre Füße gesund und leistungsfähig.
Scholl's
Fußpflege-System
Langgasse 47 44